

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 S.  
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 11. März 1899.

Inserate die dreispaltige Zeile oder deren Raum 30 S.  
Redaktion und Expedition:  
Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

**Inhalt.** Der Arbeitsmarkt in der Metall- und Maschinenindustrie. — Tätigkeitsbericht für den Agitationsbezirk Brandenburg und Pommern. — Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Königsberg in Pr. IV. — Zur Frage der Arbeitslosenunterstützung. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Literarisches.

## Zur Beachtung.

Zug ist fernzuhalten:

- von Aluminiumschlägern nach **Fürth** (G. Weiß) Str.;
  - von Drehern nach **Altenburg** (B. Bechstein);
  - von Drehern, Hoblern und Schlossern nach **Dresden** (Fischer & Wünsch);
  - von Fahrradarbeitern nach **Freiburg i. S.**;
  - von Feilenbauern u. nach **Frankenthal** und **Speyer**, nach **Halle a. S.** (Wimmendorfer Feilen- u. Maschinenfabrik); nach **Stettin** (Plag) Str.;
  - von Feilenschleifern nach **Leipzig** (Pätzner) Str.;
  - von Formern nach **Aalen** in Württemb. (Firma Rieger, Inh.: Blohm & Zeller), nach **Alt- und Neugersdorf** (Oberlausitzer Eisengießerei Thiele & Lindner) Str., nach **Gielesfeld** (Temperformer) (Firma W. Kramer), nach **Höbeln** (Maschinenfabrik F. Haase) Str., nach **Dortmund** (Meißner), nach **Diedrichsdorf** h. Kiel (Howaldt's-Werke) Str.; nach **Görlingen** (Fr. Müller) Str., nach **Halle a. S.** (Wüschdorf (Salob)), nach **Laudhammer** W., nach **Nürnberg** (Schudert) Str., nach **Stavanger** in Norwegen (Stavanger Stöberi & Hof) Str.;
  - von Klempnern nach **Köln a. Rh.** (Berghausen-Andreas-Kloster) S.;
  - von Metallarbeitern nach **Baden**, Schweiz (Brown, Saveri & Co.), nach **Bünde i. W.** Str., nach **Pöschel** (Camillo Walthier), nach **Birndorf** (Holz & Hammerbacher) Str.;
  - von Metallrüdern nach **Nürnberg** (Dammhorn) R.;
  - von Nautischen Instrumentenmachern, Mechanikern u. nach **Christiania** (Norwegen), (Optiker J. E. Krohn);
  - von Polirern nach **Gablenz** (Riemann);
  - von Reifzeugmachern nach **Nürnberg** (Edert & Sohn) D.;
  - von Schlossern u. Schmieden nach **Behoe** (W. Wessell) R.
- (Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche **überhaupt zu meiden sind**; v. St. heißt: Streif in Auslicht; L.: Lohnbewegung; M.: Ausperrung; D.: Differenzen; N.: Maßregelung; R.: Lohn- oder Akkord-Reduktion.)

## Der Arbeitsmarkt in der Metall- und Maschinenindustrie.

Die glänzende Geschäftslage in der deutschen Industrie, mit einziger Ausnahme der Textilindustrie, dauert fort und hat namentlich in der Metall-, Maschinen- und Kohlenindustrie in den ersten zwei Monaten des neuen Jahres womöglich noch weitere Steigerung erfahren. So hat der Siegerländer Kohleisenverband aus Rußland einen weiteren Auftrag von 6000 Tonnen Spiegeleisen zu erhöhten Preisen erhalten, „der für die in Betracht kommenden Hütten einen guten Nutzen in sich schließt.“ Vier größere deutsche Blechwalzwerke haben einen Auftrag von 32,000 Tonnen aus Westaustralien für eine 500 Kilometer lange Wasserleitung erhalten; in Amerika und England hat wegen überreichlicher Beschäftigung kein Werk die Lieferung übernehmen können. Die preussischen Staatsbahnen haben 8500 Güterwagen in Bestellung gegeben sowie 550 Lokomotiven. Das Budget pro 1898/99 sieht eine Ausgabe für neue Eisenbahnmaterialien vor von 52,93 Millionen Mark für den Oberbau (Schwellen und Schienen) und von 49 Mill. für Betriebsmittel (Lokomotiven und Wagen).

In Rheinland-Westfalen sind alle Anlagen mit der Ausführung der vorliegenden Aufträge vollauf beschäftigt und laufen täglich neue Bestellungen großer Mengen ein. Vielfach macht sich Mangel an Kohleisen, an Halbzeug und an Arbeitern, speziell Buddlern fühlbar. In der Drahtindustrie kommen Feierschichten vor wegen Mangel an Knüppeln, die die Werke nicht

in genügendem Maße liefern können. In Konstruktionen, Trägern, Stiften zc. blüht das Geschäft. Stahlwerke, Eisensteingruben, Walzwerke zc. haben ihre Produktion des laufenden Jahres und vielfach sogar bis zum Frühjahr 1900 ausverkauft.

Aus Oberschlesien kam eine Notiz in die Presse über Feierschichten in Gruben und Werken. Damit stehen aber alle anderen Berichte in Widerspruch, wonach die gesammte Eisen- wie Kohlenindustrie vollauf beschäftigt ist. So wurde Ende Januar aus Breslau gemeldet, daß der oberschlesische Eisenmarkt mit Aufträgen aus dem Inland und den Donauländern überhäuft ist. „Die Werke halten mit Abschlüssen für das II. Quartal zurück. Für bringende Ordres werden erhöhte Preise gefordert und auch bewilligt.“ Aus Stettin wurde Anfangs Februar berichtet, daß der Beschäftigungsgrad der Walzwerke gegenüber dem am 1. Januar 1899 vorhandenen, sehr befriedigenden Verpflichtungsstande noch eine nennenswerthe Erhöhung erfuhr. Bezüglich des Kohlen- und Koksmarktes wurde Mitte Februar steigende Produktion und Lieferung gemeldet und zwar für das In- und Ausland, für den Ausbedarf wie für die Industrie. „Die Geschäftslage am Koksmarkte läßt nichts zu wünschen übrig; die laufende Produktion kann flott und zu guten Preisen abgesetzt werden. Die Exportnachfrage ist auch für Koks eine recht gute.“

Im Saargebiet, in Lothringen und Luxemburg ist die Geschäftslage eine ebenso glänzende und namentlich in den beiden letzteren Ländern erfährt die Eisenindustrie durch stetige weitere Ausdehnung der bestehenden Anlagen und durch Neugründung von Aktiengesellschaften eine immer höhere Bedeutung. In einem diesbezüglichen Berichte heißt es: „Das lothringisch-luxemburgische Syndikat ist für das ganze laufende Jahr zu den höchsten im letzten Bericht genannten Preisen ausverkauft. Abschlüsse auf weiterhin werden vorläufig noch abgelehnt, da sich die Marktlage bis 1900 noch nicht übersehen läßt. Bei einigen Hüttenwerken erfährt die Produktion durch den Mangel an Brennmaterial Beeinträchtigungen.“

Die günstige Geschäftslage hat bereits in diesem Jahre auf der ganzen Linie weitere Preiserhöhungen zur Folge gehabt; wenn sie aber mit „erhöhten Löhnen“ begründet werden, so ist das geradezu Schwindel. Erhöht wurden die Preise für deutsches Gießerei-Roh-eisen Nr. I von 68 auf 69 M., Nr. III von 62 auf 64 M., weißstrahliges Roheisen von 58 bis 59 auf 60 bis 61 M., Thomaseisen von 60,50 auf 62 M., Feinbleche aus Flußeisen von 140 bis 145 auf 145 bis 150 M., Kesselbleche aus Schweizeisen (Grundpreis) von 190 auf 192,50 M., dito aus Flußeisen von 160 auf 162,50 M., Behälterbleche aus Flußeisen von 140 auf 140 bis 145 M.; von den Kohlen stieg die Gasflammpfönderkohle von 90 bis 100 auf 95 bis 105 M. per Tonne usw. Vielfach dürften die Verkaufspreise aber noch höher sein als die vorstehend angeführten Preise. Auch für andere Produkte sind die Preise erhöht worden. So von dem Kartell der Blech- und Metallwarenfabrikanten, die unter dem Vorfuß des Kommerzienrathes Ding-Nürnberg versammelt waren, um 5 Prozent für Weißblech, Schwarzblech und Drahtwaren, 10 Prozent für Zinkwaren und 7 1/2 Prozent für Messing- zc. Waaren. Der Verein deutscher Blechmaillirwerke verwandelte sich in einen Verband und beschloß die Herausgabe einer gemeinsamen Verbandspreisliste. Erwähnenswerth ist, was zu der letzteren Meldung die „Eisen-Ztg.“ bemerkt. Sie schreibt: „Bemerkenswerth war, daß während der Versammlung die Meldung eintraf, daß fünf kleinere südwestdeutsche Werke auf eigene Faust, der bitteren Noth gehorchend, mit Preiserhöhungen vorgegangen waren. Die großen Werke hatten unter sich bereits

am Abend vorher einen festen Vertrag betreffend gegenseitige Unterstützung geschlossen, und erklärten, für sich diejenigen Preise im Voraus zu akzeptiren, die die Vereinsgruppen beschließen würden.“ — Wenn die Fabrikanten sich koaliren und Preiserhöhungen dekretiren, so nennt das ein kapitalistisches Blatt „der Noth gehorchend“; koaliren sich aber die Arbeiter und verlangen Lohnerhöhung, die sie nicht so glatt und schön dekretiren können, wie die Fabrikanten, so schreit die ganze kapitalistische Presse unisono über „solche Freivolthat der Arbeiter“, die noch gar nicht da war. So verschieden wird die gleiche Handlung von der gleichen Presse beurtheilt!

In der Maschinenindustrie ist die Beschäftigung ebenso reichlich und auf lange Zeit hinaus gesichert wie in allen Zweigen der Eisen- und Kohlenindustrie. So hat die Berliner Maschinenbau-Akt.-Ges. vorm. Schwarzkopff in Berlin, welche rund 2000 Arbeiter beschäftigt, für 17 Millionen Mark Aufträge gegen 14 3/4 Mill. im Vorjahr vorliegen, speziell im Lokomotivbau ist sie bis Ende 1899 beschäftigt; die Waggonfabrik-Akt.-Ges. Köln-Ehrenfeld bezeichnet den Geschäftsgang als lebhaft und befriedigend und hat Aufträge für ausreichende Beschäftigung; die Hannoverische Maschinenbau-Akt.-Ges. vorm. Eggestorff ist bis Ende 1899 mit lohnenden Aufträgen von 14 Millionen Mark versehen; das Eisen- und Stahlwerk Höpff in Dortmund, das mit 12,000 Pferdekraften arbeitet und stets noch erweitert wird, ist in allen seinen Betrieben sehr stark und auf lange Zeit hinaus beschäftigt; „Panzer“, Akt.-Ges. für Geldschrank-, Tresor- und Eisenindustrie in Berlin, hat erhebliche und gewinnbringende Aufträge aus dem In- und Ausland; für mehrere Monate Aufträge hat die Ber. Pommer'sche Eisengießerei und Halle'sche Maschinenfabrik in Halle a. S.; die Maschinen- und Armaturenfabrik Klein, Schanzlin u. Becker in Frankenthal berichtet, daß die Aufträge nach wie vor zu alten Preisen eingehen und das Werk noch auf längere Zeit hinaus gut beschäftigt sei; die Berliner Werkzeugmaschinenfabrik vorm. Senter hat den vollen Betrieb für das I. Semester gesichert und bezeichnet die Aussichten auf neue Bestellungen als günstig; die Pfälzische Nähmaschinen- und Fahrradfabrik in Kaiserslautern hat Aufträge für 3000 Nähmaschinen und auch solche für die Fahrradabtheilung; die Lindener Eisen- und Stahlwerke Akt.-Ges. in Linden haben reichliche Aufträge und dauert die Nachfrage ungeschwächt fort; die Akt.-Ges. Düsseldorf Eisenbahnbedarf hat für 4,550,000 M. Aufträge und solche für 2 Mill. in sicherer Aussicht; die Harfort-Eisen-Industrie- und Brückenbau-Gesellschaft für zirka 6 Millionen Aufträge; die Maschinenfabrik Deutschland in Dortmund hat für 14 Monate Aufträge zu sehr günstigen Preisen; der Aachener Hüttenverein „Roths Erde“ eröffnet im Frühjahr ein neues Martinstahlwerk mit 300 Arbeitern. Auch die elektrotechnische Industrie ist gut beschäftigt. So hat die Schudert-Gesellschaft in Nürnberg für über 300 Kilometer Straßenbahnen im Werthe von zirka 35 Mill. Mark; die Akt.-Ges. Siemens u. Halske in Berlin bezeichnet die Aussichten für das neue Geschäftsjahr als befriedigend, ihr ist auch die Errichtung allgemeiner Elektrizitätsanlagen in der neuen chinesischen Kolonie Kiautschou übertragen worden, zu welchem Zweck bereits die nöthigen Elektrizitätsarbeiter dorthin geschickt wurden. Sie mußten sich verpflichten, mindestens drei Jahre in Kiautschou zu bleiben. Schließlich ist zu erwähnen, daß sich auch die Geschäftslage der Fahrradindustrie allem Anscheine nach wieder bessert.

Nach alledem darf der Arbeitsmarkt für die Metallarbeiter als günstig bezeichnet werden. Das Gleiche ist der Fall in England, Amerika und auch in Frankreich und Belgien, während in Oester-

reich von Arbeitslosigkeit berichtet wurde. In der französischen Eisenindustrie herrscht nach den Berichten geradezu Arbeitermangel, während in Belgien und Amerika nur mit Anstrengung aller Kräfte der Bedarf befriedigt werden kann und in England Lokomotivfabriken, Schiffsbauanstalten, Eisen- und Stahlwerke vielfach Tag und Nacht in Betrieb sind.

Alles in allem: die Wirthschaftslage und mit ihr die Nachfrage nach Arbeitern ist in allen Industrieländern eine glänzende und eine beispiellos günstige für gute Organisationen, um fühlbare wirthschaftliche und soziale Fortschritte zu machen.

**Thätigkeitsbericht für den Agitationsbezirk Brandenburg und Pommern. \*)**

**I.**

Wie in meinem letzten Bericht setze ich auch diesmal die Mitgliederstatistik voran, was umso mehr nöthig, als dieselbe von den vorhergehenden ein ganz verschiedenes Bild zeigt:

Table with 4 columns: Ortsname, Zahl der Mitglieder am Schluß des 3. Quart. 1897, Zahl der Mitglieder am Schluß des 1. Quart. 1898, Zahl der Mitglieder am Schluß des 4. Quart. 1898. Lists various locations like Anklam, Brandenburg, Bredow, Burghammer, etc.

Zum Vergleich mit den Vorjahren mögen folgende Angaben dienen. Es bestanden im 2. Quart. 1895 in 22 Orten 27 Vereine mit 1798 Mitgl.

Table with 4 columns: Quart., Ort, Mitglieder, Vereine. Shows data for 1897, 1898, 1899.

Die Zahl der Mitglieder ist nach den Angaben der Ortsverwaltungen aufgenommen.

Der Stand der Mitglieder ist zu Ende des Jahres 1898 um 5 geringer als zum Schluß des 1. Quartals. Auf welche Ursachen das zurückzuführen ist, soll weiter unten klargestellt werden.

\*) Durch Agitation in Ostpreußen verspätet. Durch Stoßhandlung beschränkt. Darunter 55 weibliche.

Table with 2 columns: Zunahme hatten, Abnahme hatten. Lists locations like Anklam, Burghammer, Colberg, etc., with member counts.

Es ist auf den ersten Blick ersichtlich, daß vor allem die Abnahme auf Stettin und Umgegend, Brandenburg, Rathenow, Köpenick und Lauchhammer fällt. Diese Orte brachten einen Verlust von insgesamt 508 (!) Mitgliedern. Die Ursachen sind in Stettin noch immer Nachwehen des Stöwer'schen Streiks.

Die Abnahme der Mitgliederzahl in Brandenburg und Rathenow ist zum größten Theil auf schlechten Geschäftsgang, (Fahrrad- und optische Industrie, besonders im 4. Quartal) zurückzuführen. Der Verband bietet zur Zeit den Kollegen noch nicht materielle Vortheile genug, um sie in solchen Zeiten zu fesseln.

Ueber die anderen Mitgliederzuzugänge nur das Wichtigste. In Neu-Stuppin haben 3 ungetreue Kassierer den Mitgliedern das Verirren geraubt, und fehlt es auch für die anderen Posten an tüchtigen Leuten.

richt von Küstrin zu verzeichnen war, stammte nicht von dort, sondern von Neudamm. Küstrin selbst, eine Hochburg des Gewerkvereins, ist verüfflicht durch die elendesten Löhne und längste Arbeitszeit, genau so wie Landsberg a. d. Warthe (Firma Pautsch), und da wird zur hellen Freude der Kapitalisten ein Terrorismus von den Gewerkvereinshelden geübt, von dem ich in einem anderen Theil meines Berichtes eine Probe geben werde.

Sonst wäre noch Landsberg zu erwähnen, wo man doch wenigstens anfängt zu begreifen, daß die Gefolgschaft des Gewerkvereins Niemandem bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse bringt.

Um einmal zu sehen, wie es mit den verschiedenen Branchen in unserem Verbands steht, lasse ich die Mitgliederstatistik in anderer Aufstellung folgen. Es würde zu weit führen, alle Branchen besonders aufzuführen und habe ich daher eine Theilung in 8 Gruppen vorgenommen und 2 Termine der Erhebungen in Anschlag gebracht.

Table with 5 columns: nach Branchen (in Gruppen), Zahl d. Mitgl. am Schluß des 3. Quart. 1897, Zahl d. Mitgl. am Schluß des 1. Quart. 1898, zu- od. Abnahme absolut, zu- od. Abnahme in %.

Alle Erfahrungssätze werden auf's Neue bewiesen: 1) Ungelernte und weibliche Arbeiter sind sehr schwer unserer Organisation zuzuführen und ebenso schwer dieselben zu erhalten. 2) Bei thätkräftiger Organisation treten die Former mindestens ebenso gut in den Metallarbeiterverband ein als in ihre Branchenorganisation.

Table with 4 columns: Branche, Zahl d. Mitgl. 1897, Zahl d. Mitgl. 1898, Zunahme absolut, Zunahme relativ.

Also: Zunahme der Former nahezu 300 Prozent, Zunahme aller anderen Branchen noch nicht 20 Proz.; oder die Zahl der Former hat fast um das Dreifache zugenommen, die anderen Branchen zusammen noch nicht um ein Fünftel! Es liegt mir nun fern, behaupten zu wollen, daß dieses Verhältniß etwa für ganz Deutschland zutrifft — nein: ich halte es nur deswegen für besonders bemerkenswerth, weil wohl in kaum einem anderen Bezirk so viel an Agitation geleistet wurde, als in Brandenburg und Pommern.

Berlin, 20. Febr. 1899. H. Kohrlad.

# Lohn- und Arbeits-Verhältnisse in Königsberg i. Pr.

## IV. (Schluß.)

Ueber die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Dreher, Bohrer, Hobler, Stoßer und Hilfsarbeiter von Königsberg entnehmen wir dem Vortrag des Kollegen Rohlfach-Berlin, den derselbe am 5. Februar hielt, das Nachstehende: Die Erhebungen, welche der Metallarbeiterverband hat anstellen lassen, erstrecken sich auf zwei Großbetriebe mit 164 erwachsenen Arbeitern und 2 Lehrlingen. Es sind Angaben für 64 Dreher, 83 Maschinenarbeiter (Bohrer u. s. w.) und 17 Hilfsarbeiter gemacht. Davon sind 39 Mann organisiert, und zwar 29 im D. M.-V. und 10 im Verband der Fabrikarbeiter. Die Arbeitszeit beträgt bei Magnus (Königsberger Maschinenfabrik) 57 Stunden, in der „Union“ 62 Stunden pro Woche. In der „Union“ werden jedoch jetzt regelmäßig Ueberstunden gemacht. Drei Viertel von den Arbeitern, mitunter auch mehr, machen 2-3 Ueberstunden. Einzelne arbeiten bis 18 Stunden pro Tag. Circa 7 Mann machen jede Woche zwei Nachtschichten (mit Uebertöpfung), circa 25-30 arbeiten die Nacht vom Sonnabend bis zum Sonntag durch.

Der Arbeitslohn schwankt zwischen 20 und 50  $\mathcal{M}$  pro Stunde. Es verdienen bei Magnus die Dreher 35 bis 40  $\mathcal{M}$ , die Maschinenarbeiter 28-30  $\mathcal{M}$ , in der „Union“ die Dreher 30-50  $\mathcal{M}$ , die Maschinenarbeiter 25-40  $\mathcal{M}$ , die Hilfsarbeiter 19-20  $\mathcal{M}$ . Ohne Rücksicht auf den Betrieb und die Branche stellt sich der Verdienst bei 17 Mann auf 12-15  $\mathcal{M}$ , bei 61 Mann auf 16-20  $\mathcal{M}$ , bei 54 Mann auf 21-25  $\mathcal{M}$  und bei 32 Mann auf 26-30  $\mathcal{M}$  pro Woche. Diese Angaben sind so zu verstehen, daß der Stunden-Verdienst von 60 Stunden pro Woche berechnet ist. Bei der jetzigen Zeit des Ueberarbeitens kommt also mehr Verdienst pro Woche heraus. In zwei Lohnklassen getheilt, stehen 78 Mann im Verdienst bis zu 20  $\mathcal{M}$  und 86 Mann über 20  $\mathcal{M}$  pro Woche. Die Scheidung bei 25  $\mathcal{M}$  vorgenommen, ergibt: 132 Mann bis 25  $\mathcal{M}$  und 22 Mann über 25  $\mathcal{M}$  pro Woche.

Ueber Lohnzahlung und Strafgeld haben wir in früheren Berichten schon für beide Firmen die Angaben gebracht. Ueber schlechte Behandlung wird bei Magnus nicht geklagt. In der „Union“ hat der Meister eine eigene Art, die sozusagen mit einer „Dressur“ verglichen werden kann, bei jedem Arbeiter seinen Willen durchzusetzen. Dabei ist der Herr jedoch stets liebenswürdig. Schutzvorrichtungen sollen in beiden Fabriken im guten Zustand sein. Jedoch den Fabrikinspektor hat auch von den Drehern bei beiden Fabriken niemand bemerkt.

Ueber Mißstände in sanitärer Beziehung haben die Arbeiter der „Union“ keine Klage. Bei Magnus wird ein Neubau vorgenommen und dürften dann die jetzigen schmerzlichen Mißstände beseitigt werden — so hofft man wenigstens. Einiges Andere soll jedoch nicht unerwähnt bleiben. Bei Magnus kontrollirt der Ingenieur Otto die vom Meister ausgegebenen Bohrzettel und macht eventl. Abzüge. Daß diese Abzüge nicht mit dem Verdienst der Arbeiter in Einklang zu bringen sind, also kein Zeugnis ablegen, daß der Herr Ingenieur mehr praktische Kenntnisse hätte, als der Meister, beweist der Umstand, daß schon zwei Mann deswegen aufgehört haben. Leider nützt das nichts. Wenn alle Kollegen dem Verband beitreten wollten, könnte man weit eher bessernd wirken. Bei der „Union“ sind ein bis zwei Trockenstempelgehäuse in je drei Räumen aufgestellt, wovon andere Arbeiter den Staub einschleusen müssen. Erhäuter sind nicht vorhanden. Hier also könnte der Herr Fabrikinspektor gleich ein Machtwort reden. Die Räume in der „Union“ sind viel zu klein. Die Arbeiter müssen um die Maschinen herumlaufen — sozusagen „Umwege“ machen, wenn sie durch den Saal wollen. Daß dabei das Leben der Arbeiter oder doch deren gesunde Glieder leicht in Gefahr kommen, versteht sich von selbst. Ein Arbeiterauschuß ist nicht vorhanden.

Von der Firma Steinfurt sind zwar keine Lohnangaben gemacht, aber dafür ist lebhafteste Klage über den Meister Sawaschi geführt worden, und zwar beziehen sich diese Klagen auf Lohnabzüge, Behandlung und fast alles, was nur ein Arbeiter an seinem Vorgelegten auszuüben haben kann. Der Referent hob noch hervor, daß bei der „Union“ demnächst das Fest der tausendsten Maschine gefeiert werden würde. Er wünschte, daß die Fabrikleitung als Festgabe die hier und in den früheren Berichten gerügten Mißstände beseitigen möge und einen nach dem unbeeinflussten freien Willen der Arbeiter gewählten Ausschuß einsetzen möge, welcher alle Mißstände der Leitung des Werkes mittheilen könne, ohne Maßregelung zu befürchten zu haben.

In der Debatte wurde noch der geradezu jammervolle Zustand der Steinfurtschen Fabrikgebäude gerügt. Infolge der riesigen Belastung der oberen Etagen sei eine Decke im Untergeschoß um 35 Ctm. gesenkt, und als Folge davon zweimal eine Welle gebrochen. Es sei Gefahr des Einsturzes des ganzen Gebäudes vorhanden. Der Abort ist in einem Zustand, der einfach unerhört ist. Ein paar Latzen, darunter ein offener Wagen für den Unrath.

Des weiteren beantwortete der Referent die Anfrage eines Mitgliedes des Gewerksvereins (Hirsch-Dunder) wegen der Rückzahlung der Schuldscheine, auf welche die Unterstützung bei Streiks gewährt wird, dahin, daß es nur dann vorläge, daß das Geld zurückgezahlt werden müsse, wenn der Streikgeldempfänger zum Streikbrecher werde.

Der Erfolg der Versammlung, sowie der vorhergehenden ist ein guter zu nennen. Im Ganzen sind bis jetzt bereits 76 Neuaufnahmen erfolgt. Mögen die Kollegen weiter werben, und die Angeworbenen dem Verbande treu bleiben.

### Zur Frage der Arbeitslosenunterstützung.

Zu dem Artikel unseres Kollegen Ab. Kraft, Feilenhauer in Stuttgart, in Nr. 6 der D. M.-Ztg. wollen wir folgendes zur Aufklärung geben: Im vorigen Jahre, am 3. Dezember, hielten wir im Gasthof zum Schwanen in Berg eine Feilenhauerversammlung ab, in welcher Theodor Werner das Thema: „Wie verhalten wir uns zu der Arbeitslosenunterstützung?“ zur Diskussion brachte. Damals war Kollege Kraft mit den Vorschlägen für die Arbeitslosen-

unterstützung einverstanden und wir verstehen deshalb nicht, warum er jetzt einen Artikel dagegen schreibt. Er brachte uns schon in der Versammlung am 6. Februar seinen Artikel zum Vortrag, wo wir nicht wußten, daß er denselben schon im Voraus nach Nürnberg geschickt hatte. Während der Versammlung ist ihm kein großer Beifall geworden, da der Vortrag für uns von wenig Interesse war.

Nach Kollege Kraft ist für uns Feilenhauer die Arbeitslosenunterstützung von wenig Nutzen. Aber wir bezweifeln dies stark. Ferner meint Kollege Kraft, wir bekämen durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung keine Kollegen mehr in den Verband. Wir sind aber fest überzeugt, daß Kollege Kraft sich gewaltig täuscht, wir glauben bestimmt, daß die Verheiratheten sich dann eher bewegen lassen als zuvor und die 10  $\mathcal{M}$  Beitrag mehr ihnen dann auch nicht weh thun, wenn sie sehen, daß auch für sie im Falle einer Arbeitslosigkeit gesorgt wird. Hat man bisher einem verheiratheten Kollegen gesagt: „Du mußt auch in den Verband gehen“, so bekam man zur Antwort: „Was habe ich davon, ich gehe doch nicht auf die Reise und da hat es auch für mich keinen Werth.“ Aber, wenn man dem Verheiratheten sagt, daß er im Falle einer Arbeitslosigkeit unterstützt wird, so geht er leichter dazu. Wir zweifeln also nicht, daß für uns Feilenhauer die Arbeitslosenunterstützung auch von Werth ist. Die Canstatter Feilenhauer. (Folgen die Unterschriften.)

„Zur Klarstellung“ — heißt es in einer längeren Ausführung des Vorsitzenden Schlicke in Nr. 8 der „Met.-Ztg.“. Derselbe behandelt die Einwendungen von Borhölzer und R.-Velbert in Nr. 6. Nachdem Schlicke durch Zahlen die Rechnung des Genossen Borhölzer zu widerlegen versucht, heißt es: „In ähnlicher Weise spricht sich R. in Velbert aus. Ich halte auch dessen Erwidrerungen durch Obiges erledigt.“ Nun habe ich mich aber genau nach der Aufstellung des Vorstandes gerichtet, im Gegensatz zu Borhölzer die Hälfte als ausgerechnet betrachtet. Doch dies ist Nebensache, der Grundgedanke ist derselbe, da kommt es vorläufig auf die Zahlen nicht an. Die Hauptfrage ist: Ob die Arbeitslosenziffer für's Jahr oder für acht Wochen gilt. Der Zeitartikel in derselben Nummer „a“ gezeichnet, gibt zu, daß unsere Annahme richtig ist. Stimmt dies, so hat die Vorstandrechnung in Nr. 48 vor. 38. keinen Werth.

Nun die 2 Prozent Verwaltungsstellen. Hier wirft Schlicke einem Mitglied „Mägen“, „Lächerlichkeit“ und „Behauptung gegen besseres Wissen“, also Lüge vor. Ob dies zur Klarstellung beiträgt, ist eine andere Frage. Die Behauptung mit den 2 Proz. will ich übergehen. Zur Thatsache selber: Leyser-Düsseldorf als Korreferent stellte die Frage, ob der Vorstand die 2 Prozent für sich beanspruche, dann müßte man doch den Verwaltungsstellen einen weit größeren Satz für die örtliche Verwaltung bewilligen. Dies war eine Frage an den Vorsitzenden Schlicke und wohl die schwerwiegendste. Schlicke hat hierauf nicht geantwortet. Wenn ein Delegirter die Entscheidung gemacht, wie Schlicke, so wäre das hinzunehmen; aber Schlicke bekam auch das Wort außer der Reihenfolge, wie er selbst schreibt. Warum beschaffen denn die Vorstandsmitglieder die Konferenzen? Doch nicht zur Repräsentation. Diese Frage der Ausführung ist auf den Konferenzen wie in der Presse wenig beachtet. Ich gebe zu, daß in Verwaltungsstellen, wo die Arbeiter auf einzelne Fabriken oder Werkstätten angewiesen sind, die Sache leicht ist, aber anders ist es, wo neben Fabriken auch die Hausindustrie besteht, wie in unserem Bezirk Remscheid-Solingen-Velbert. Hier muß bei ev. Arbeitslosigkeit ein Kontrolleur angestellt werden oder der Betrügerei ist das Thor geöffnet, vorausgesetzt, wenn man nicht alle als ehrlich betrachtet.

Nun scheint es bei gewissen Kollegen fixe Idee zu sein: Einführung der Arbeitslosenunterstützung, oder besser: Erhöhung der Beiträge. Anders kann man die Artikel nicht erklären. So schreibt Genosse Düwelle in Nr. 6: „Ich war jüngst auf einer Konferenz (Velbert ist gemeint) mehrere Kollegen klagten ujm. Dieselben waren Gegner der Arbeitslosenunterstützung.“ Mit demselben Recht können wir den Spieß umdrehen. Denn Lobenswerthes hat nur ein Einziger berichtet, der Vertreter der Feilenhauer von Nürnberg. Gerade die größten Klagen sind von den Vertretern des Ruhrgebietes gemacht, dieselben waren aber für Arbeitslosenunterstützung. Wenn Düwelle dann weiter schreibt: Wir haben berechnet (nachdem vorher von 10 Prozent geschrieben) daß jeder 5. Mann 25 Jahre lang 6 Wochen lang arbeitslos sein kann und wöchentlich 10  $\mathcal{M}$  erhält, so weiß man nicht recht, ob dies ein Irrthum oder für die urtheilslose Masse geschrieben ist. Jedenfalls ist in dieser Sache das letzte Wort noch nicht gesprochen. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird die Arbeitslosenunterstützung auf der Generalversammlung durchgehen. An einer Urabstimmung aber wird man nicht vorbeikönnen oder man muß das Statut ändern. Velbert.

U. Rentrop, Feilenhauer.

In seinem letzten Artikel in Nr. 9 d. Ztg. stellt Kollege Ehrler es unter Anderem so dar, als müßte der Vorstand den Mitgliedern zu, die amtliche Arbeitslosenzählung als unter allen Umständen genau zu betrachten, während die Behörde bei der Veröffentlichung dies selbst nicht gethan habe.

Zunächst wird es wohl Ehrler schmer werden, den Beweis für seine Behauptungen zu erbringen. Es ist dem Vorstand gar nicht eingefallen, diese Statistik als unanfechtbar genau zu betrachten, wohl aber hält er sie und mit ihm alle Leute, die Erfahrung in dergleichen Dingen haben, für das **Zuverlässigste**, was auf diesem Gebiete bis jetzt existirt, und für **bedeutend zuverlässiger** als die von unserer Seite veranstalteten Statistiken.

Hätten die amtlichen Statistiken einen so geringen Werth, wie ihnen von Ehrler und Dejung beigemessen wird, warum streben wir denn allenthalben darnach, daß der Staat, das Reich und die Gemeinde Statistik betreibt? Weil wir wissen, daß sie viel mehr Mittel zur Durchführung haben als wir. Weiter hält Ehrler den Schluß des Vorstandes von der amtlichen Verurtheilung auf den Verband für unzulässig und falsch. Daß er nicht richtig ist, hat der Vorstand von vornherein gesagt, man lese nur Nr. 48 d. „D. M.-Z.“ vom vor. J. Er ist unrichtig, weil die bei unseren Behauptungen verwendeten Zahlen **Maximalzahlen** für die Arbeitslosig-

keit sind. In diesen Zahlen sind enthalten diejenigen Arbeitslosen, die für eine Organisation gar nicht in Betracht kommen (wie z. B. die ständigen Arbeitslosen, die über 50 Jahre alten, von denen sich nur ein verschwindender Prozentsatz der Organisation anschließt und ein Theil der unter 20 Jahre alten). Aber ganz abgesehen davon sind die amtlichen Zahlen für uns schon insofern Maximalzahlen, weil in ihnen auch die Reisenden enthalten sind, die wir bei unseren Berechnungen stets besonders gerechnet haben, weil sie nicht durch den Mehrbeitrag von 10  $\mathcal{M}$ , sondern aus den heute verfügbaren Beiträgen unterstützt werden. Genosse Ehrler sollte doch zum Mindesten begriffen haben, daß unsere Berechnungen sich lediglich auf die beschränken, die nach Lage der Industrieverhältnisse als Arbeitslosenunterstützungsgeldempfänger in Betracht kommen können.

Es ist daher auch unzulässig, von der Zahl der Reisegeldempfänger auf die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsgeldempfänger zu schließen. Unter den Reisegeldempfängern befindet sich eine große Anzahl jüngerer Leute, die den Wanderstab ergreifen, um sich in ihrem Beruf zu vervollkommen. Dieser Umstand trifft auf den Ansässigen nicht zu. Ihm liegt an einer sicheren Stellung und nur aus triftigen Gründen wird er sie aufgeben. Hieraus ergibt sich, daß die Zahl der reisenden Kollegen stets eine größere sein wird. Daß im Jahre 1893 die Zahl der Reisegeldempfänger eine so große war, hat seine ganz einfache Erklärung darin, daß zu dem „des Studiums“ wegen reisenden Arbeitslosen noch eine nicht unbedeutende Anzahl älterer Kollegen auf die Landstraße getrieben wurde, weil sie am Orte keine Arbeitsgelegenheit fanden und auch solche nicht abwarten konnten. In den Zahlen der Reisegeldempfänger des Jahres 1893 steckt also auch eine nicht unbedeutende Zahl der für die Arbeitslosenunterstützung in Betracht kommenden, die schwerlich den Wanderstab ergreifen haben würden, wenn sie daheim hätten Arbeitsgelegenheit hätten abwarten können. Als weiteres Material gegen die Arbeitslosenunterstützung führt Genosse Ehrler Zahlen aus dem Buchdruckerverband an. Ich muß ihm offen gestehen, ich bin ihm dafür sehr dankbar. Denn gerade die Buchdruckerzahlen beweisen die Durchführbarkeit der Arbeitslosenunterstützung mit einem Beitrag, wie ihn der Vorstand beantragt hat.

Die Durchschnittsausgabe stellt sich für 16 Jahre auf 10,5  $\mathcal{M}$  und wird dieser Durchschnitt überschritten im Jahre 1887-88, 1892-94 und 96. Die Jahre 1887-88 sowie 1892 sind als normale Jahre nicht zu betrachten, weil in diesen alle die zu unterstützen waren, die von den vorhergehenden Kämpfen arbeitslos geblieben sind. Also nicht die durch wirtschaftliche Verhältnisse verursachten Schwankungen haben in diesen Jahren die größere Belastung der Arbeitslosenfasse hervorgerufen, sondern die Kämpfe, und wer weiß, was aus dem Buchdruckerverband geworden, wäre er nicht im Stande gewesen, seinen Mitgliedern in dieser Weise zu helfen. Gerade hier hat sich die Arbeitslosenunterstützung als ausgezeichnetes Hindemittel bewährt.

Dies möge genügen. Auf die übrigen Einwendungen will ich nicht eingehen, weil ich nicht allein immer und immer wieder die Zeitung für mich in Anspruch nehmen will, außerdem auch verschiedene von Ehrlers Ausführungen in früheren Einwendungen widerlegt sind. Was die Kontrolle anbelangt, so halte ich dieselbe durchaus nicht für unüberwindbar, wenngleich ich nicht bestreite, daß sie bedeutend schwieriger zu regeln als z. B. beim Reisegeldwesen. Auch heute bei Ueberwachung der Streiks erwachsen Schwierigkeiten, sie werden aber überwunden. Die Schwierigkeiten bei der Kontrolle der Arbeitslosen werden ebenfalls überwunden, wenn man ernstlich an die Verwirklichung dessen geht, was jetzt mit einem Male ein Theil der Gegner der Arbeitslosenunterstützung als dringend verlangt: Die Regelung der Arbeitsvermittlung, des Auskunftswezens und nicht zum Wenigsten der Werkstättenorganisation.

Zum Schluß noch einige Worte an Genosse Dejung, der sich jetzt, nachdem die Diskussion „an einem tizlichen Punkte“ angelangt ist, schmolend zurückzieht. Wer hat die Diskussion auf den tizlichen Punkt gebracht? Kein Anderer als Sie, werther Kollege. Sie haben dem Vorstand Rechenkunststücke vorgeworfen, diese Rechenkunststücke als Blendwerk bezeichnet. Ihr ganzer Artikel behandelt die Ungelegenheit in einem Tone, der die Absicht „zu tizeln“ nur zu deutlich erkennen läßt. Wenn aber nachher einer der Gefühlskollen Ihnen mit gleicher Münze dient, dann spielen Sie die „getränkte Leberwurst“.

Selbst erklären Sie mit Pathos, daß Sie die Dinge beim rechten Namen nennen, wenn es aber ein Anderer thut, dann hört die Diskussion auf, Meinungsaustrausch zu sein, sondern wird Ihrer Meinung nach **Sankt**. Nachdem die Sache so weit gediehen ist, wird natürlich Jeder auf weitere Auseinandersetzungen mit Ihnen gern verzichten. Den Rath aber gestatten Sie mir zu geben:

Was Du nicht willst, daß man Dir thut, Das füg' auch keinem Andern zu. Stuttgart, 2. März 1899.

Alexander Schlicke.

### Aus Oesterreich.

|| Wien, 25. Februar.

Die Gewerkschaftskommission der österreichischen Gewerkschaften publizierte vor Kurzem ihren Jahresbericht für das abgelaufene Jahr, aus dem zu ersehen ist, daß die gewerkschaftliche Bewegung trotz der ungemein großen Hindernisse, die zu überwinden sind, einen nicht unbedeutenden Fortschritt machte.

Arbeits einstellen wurden 250 angemeldet. Im Durchschnitt haben die Organisationen für 105,855 Mitglieder Beiträge geleistet, das ist um 7662 mehr als im Jahre 1897. In Böhmen befindet sich, der sprachlichen Verschiedenheiten wegen, eine eigene Kommission, der die Organisationen dieses Landes angehören und sind die Mitglieder obiger Verbände in den genannten Ziffern nicht enthalten. Für Streikwende wurden 24,111 fl. 40 kr. eingenommen und 23,130 fl. 66 kr. ausgegeben. Die anderweitigen Einnahmen betragen 15,973 fl. 78 kr., welchen 15,336 fl. 97 kr. an Ausgaben gegenüberstehen. Ueber die Bewegung der im Verbanne der Metallarbeiter organisirten Kollegen äußert sich die Gewerkschaftskommission in ihrem Berichte folgendermaßen: „Die Eisen-

und Metallarbeiter, als die erste Industriezweig, welche in der Union die geeignetste Organisationsform ersehen, haben nach zweijährigem Bestande der Union den Beweis erbracht, daß bei kräftiger Führung der Agitation und Organisation, sowie durchgehender einheitlicher Verwaltung den Mitgliedern mehr geboten werden kann, als unter den alten Formen der Landesorganisationen. Ein Beweis, daß Landesorganisationen nicht immer die richtige Situation erfassen, um für die wirtschaftliche Hebung der Mitglieder zu sorgen, ist in Böhmen. Es dürfte ja allen Gewerkschaften bekannt sein, daß die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft Willkür in ihre Mitglieder aufgehaut hatte, ohne daß sie der Arbeiter mit einer Lohnverbesserung gedachte. Wäre in Zentralböhmen eine gute Organisation der Eisen- und Metallarbeiter vorhanden gewesen, so hätte es nur eines energischen Vorstoßes bedurft, die Gesellschaft zu zwingen, mindestens eine 10%ige Lohnverbesserung zu gewähren. Die Gesellschaft hätte sich der öffentlichen Meinung halber fürchten müssen, etwa "Rein" zu sagen. Die Gelegenheit, die so günstig wie nie zuvor war, noch niemals so leicht kommen wird, ist verpaßt worden. Wir wollen die Böhmen nicht bringen, die den erlittenen Schäden aller beschäftigten Arbeiter dieser Gesellschaft darstellen, es genügt die Konstatierung eines unzersehbaren Versäumnisses in der Organisation selbst. Eine Unionsleitung, die eine Anzahl von qualifizierten Beamten besitzt, hätte diese Gelegenheit nicht so leicht oder überhaupt nicht vorübergehen lassen dürfen, ihre Pflicht im entscheidenden Momente zu erfüllen — wenn es die Landesautonomie der eigenen Landesorganisation gestattet hätte. Leider konnte hier die "berufene" Zentralorganisation nicht eingreifen, ohne einen Konflikt herausbeschwören zu wollen. Die Eisen- und Metallindustrie ist schon heute in der Gestaltung der Produktion so hoch entwickelt, die Unternehmer derart organisiert, daß das eiserne Maß die Arbeiter zwingt, eine diesen Verhältnissen entsprechende Form der Organisation sich anzueignen, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein. Aus diesen naheliegenden Gründen arbeiten die Eisen- und Metallarbeiter unermüdet an dem Ausbau der Unionorganisation, unterstützt durch eigens angestellte Agitatoren in den größten Industriezentren. Die Erfolge dieser Arbeit sind auch nicht ausgeblieben, denn der Verbandsbericht weist eine Zunahme von über 4000 Mitgliedern auf. Die Taktik dieser Organisation geht derzeit dahin, erst die Organisation auszubauen, und sich zu kräftigen, bevor man es auf einen ernstlichen Konflikt ankommen läßt, wo die Aussichten des Erfolges nicht halbwegs gesichert erscheinen."

Nach einer Zusammenstellung des Prager Gewerkschaftskartells gehörten den tschechischen Gewerkschaftsorganisationen an und kommen ihren Verpflichtungen nach:

Table with 3 columns: Year (1896-1898), Members (228, 295, 409), Total (18,228, 24,807, 37,534)

Nach Branchen geordnet gehörten der tschechischen Gewerkschaftsorganisation in Böhmen an: Bergarbeiter 12,825, Metallarbeiter 2217, Holzarbeiter 1264, Arbeiter der Bekleidungsindustrie 1513, Buchdrucker 1000, Lederarbeiter 740, Lebensmittelarbeiter 630, Banarbeiter 337, Textilarbeiter 343, chemische Arbeiter 225, nichtqualifizierte Arbeiter 335.

Weiden Kommissionen, der deutschen und tschechischen zusammen, gehören Verbände mit 143,389 Mitgliedern an, gewiß eine nicht unbedeutende Ziffer, wenn man bedenkt, daß die österreichische Gewerkschaftsbewegung erst einige Jahre alt ist.

Aber auch die Unternehmerorganisationen sind nicht mäßig. Der "Bund österreichischer Industrieller" zählt gegenwärtig 724 Mitglieder, die in ihren Betrieben mehr als 134 Personen beschäftigen.

Aller Voraussicht nach dürften wir im heurigen Jahre zahlreiche Kämpfe auszufechten haben, da die Unternehmer eine "Normalarbeitsordnung" ausgearbeitet haben. Wie brutal die Behandlung der Arbeiter seitens der Aufsichtsorgane ist, beweist der Umstand, daß selbst die Unternehmer in ihre Normalarbeitsordnung einen Absatz aufnahmen, daß jenen das Recht erteilt wird, die wider die Arbeitsordnung handelnden Arbeiter mit Ernst und Strenge, jedoch ohne Gebrauch von Schimpfworten zu tadeln. — Schon jetzt beginnen die Unternehmer gegen die Kaiserin zu wühlen. Einem unserer Parteigänger haterte ein Zirkular auf das Redaktionspult, unter Anderem wird darin ausgeführt: "... Es ist nun sehr erwünscht, daß in dieser Frage die Industriellen gemeinschaftlich vorgehen. Und da in allen Staats- und Monopolbetrieben am 1. Mai stets gearbeitet wird, beabsichtigt auch der Verband zu beschließen, den 1. Mai als Arbeitstag zu erklären."

Bevor der Verband jedoch einen solchen Beschluß faßt, möchte er die Meinung aller Beteiligten hören und bitten wir Sie daher, binnen drei Wochen mittels eingeschriebenen Briefes dem Bureau, Wien I, Nibelungengasse 13, entweder Ihre — vorläufig unverbindliche — Zustimmung zu geben oder uns mitzuteilen, welche grundsätzliche Bedenken dagegen in Ihrem Betriebe obwalten.

Im Falle, daß ein Ihnen bekannter oder benachbarter fabrikmässiger Betrieb dieses Schreiben nicht erhalten hätte, bitten wir Sie freundlichst, uns dessen Adresse gefälligst mitzuteilen.

Mit dem bringenden Ersuchen, uns auf jeden Fall eine Antwort gütigst zusenden lassen zu wollen, zeichnen wir."

In letzter Zeit hat das Eisenkartell viel von sich reden gemacht. Dieses Kartell ist von unheilvollem Einfluß auf die österreichische Maschinenproduktion und die anderweitige Eisen verarbeitende Industrie. Von den in der Maschinenproduktion unseres Landes beschäftigten ca. 52,000 Personen stehen nicht weniger als 30,000 unter der drückenden Fuchtel des Kartells. Die Zustände in den Kartellbetrieben sind so unglücklich, daß sogar ein bürgerlicher Abgeordneter betreuend die Unfälle- und Altersversorgung der Arbeiter der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft interpellirte. "Sache der Regierung sei es dahin zu wirken, daß den gesetzlichen Ansprüchen der Arbeiter eines so außerordentlich prosperierenden und so großen Unternehmens nach Möglichkeit Rechnung getragen werde. Die Regierung sei verpflichtet, unterweilt Verfügungen zu treffen, damit den billigen und auf wachsenderem Reichthum und langjährig geleisteten Zahlungen beruhenden Ansprüchen der Arbeiter dieser Gesellschaft nach

Gewährung ausreichender Alterspensionen mit thunlichster Beschleunigung Folge gegeben werde." Und obwohl der furchtbare schädigende Einfluß dieser Ausschüttungsgesellschaft notorisch ist, holte sich der Handelsminister bei dem Direktor dieser Gesellschaft Informationen, wie dem Kartell beizukommen sei! — Zwischen den österreichischen und ungarischen Waggonfabriken werden Verhandlungen wegen Bildung eines Kartells geführt. In Oesterreich bestehen fünf große Waggonfabriken und zwar in Wien, Kesselsdorf, Graz und Szanol. Ungarn hat gleichfalls fünf größere Waggonfabriken. Die österreichischen Waggonfabriken haben mit den reichsdeutschen Waggonfabriken ein Syndikat wegen Wahrung des gegenseitigen Absatzgebietes geschlossen, derart, daß die deutschen Fabriken nicht nach Oesterreich und die österreichischen Fabriken nicht nach Deutschland Offerte stellen. Die ungarischen Fabriken haben eine derartige Vereinbarung nicht. Wenn das Kartell zwischen den österreichischen und ungarischen Waggonfabriken zu Stande kommt, wird voraussichtlich ein großes Syndikat errichtet werden, welches einerseits die österreichischen und die ungarischen und andererseits die deutschen Fabriken umfaßt. So vollzieht sich auch in Oesterreich immer mehr und mehr die Akkumulation des Kapitals, ein untrüglicher Beweis für den stetigen Fortschritt der Industrie.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Bekanntmachung.

An die Zentralwahlkomitees richten wir hierdurch das Ersuchen, uns sofort nach Zusammenstellung der Wahlergebnisse den Namen (Vor- und Nachnamen), den Beruf und die Wohnung der gewählten Delegirten mitzutheilen.

Sodann theilen wir den Delegirten mit, daß sich in Halle a. Saale das Lokalkomitee gebildet hat. Dasselbe übernimmt die Besorgung von Logis für die Teilnehmer der Generalversammlung und wollen sich alle die Delegirten, denen daran gelegen ist, gleich ein Logis angewiesen zu bekommen, umgeben wenden an den Vorsitzenden des Lokalkomitees Kollege W. Sünge, Restaurateur, Gr. Ulrichstr. 50, I, Halle a. S. Es wird sich empfehlen, wenn die Delegirten in ihren diesbezüglichen Anträgen auf Wohnungsnachweisung gleich angeben, ob sie auf ein Gasthaus oder Privatlogis reflektiren und wie viel sie für dasselbe ausgeben wollen.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten:

- 84763 des Metallschlägers Joh. Hofmann, geb. zu Fürth am 8. Januar 1877.
161262 des Schlossers Hermann Wiffel, geb. zu Biederitz am 24. September 1875.
172041 des Formers Emil Walther, geb. zu Sellahausen am 4. Oktober 1878.
268761 des Schlossers Franz Streit, geb. zu Pilsen am 14. Juni 1874.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 7 des Statuts:

- Auf Antrag der Verwaltungsstelle Dampfsdorf wegen Streikbruchs:
die Altmeyer Karl Eich, geb. zu Heddesdorf am 11. Januar 1872, B.N. 264,232; Leonhard Fehr, geb. zu Altdorf am 16. Mai 1875, B.N. 264,218; Fritz Fehr, geb. zu Altdorf am 24. Februar 1874, B.N. 276,362; Ferd. Klapper, geb. zu Hlsm am 13. Dezember 1848, B.N. 264,254; Christ. Pauli, geb. zu Darmstadt am 11. Dezember 1842, B.N. 253,328, und der Metallarbeiter Joh. Valerius, geb. zu Stromberg am 21. August 1874, B.N. 286,230.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Gamsstadt, Sektion der Schmiede:

- der Schmied Albert Held, geb. zu Großlattbach am 28. September 1876, B.N. 272,364, wegen an einem Kollegen verübten Diebstahls.

Gegen den Former Ludwig Tromer aus Coburg, Buch-Nr. 28324, liegt ein Ausschlussantrag der Verwaltungsstelle Kennmark i. O. wegen Zerschmetterei, Unterschlagung der Sozialkasse der Verwaltungsstelle Kennmark i. Oberpf. vor und wird Tromer hierdurch zur Rechtfertigung bis spätestens zum 18. März aufgefordert.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Statthalter, Beckersstraße 180II, zu richten, und ist auf dem Poststempel genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Berlin. Achtung Former und Kernmacher! In der Siegerei der Firma Gabert, Berlin, Sophienstraße, haben sammtliche 15 Former und Kernmacher in Folge bedeutender Lohnreduktionen die Arbeit eingestellt. Der Meister Gädike hat die Siegerei in Afford übernommen und sucht jetzt seine

verfehlten Kalkulationen, besonders in Folge der gestiegenen Metallpreise, durch Abzüge der Löhne der Former und Kernmacher auszugleichen. Zum Vergleich lassen wir folgende Uebersicht folgen:

Table with 3 columns: Item (Lange Kästen, Kleine, Große, Dreitheil, Bremskähne, Bierfüßler, Ventile) and values (23, 19, 35, 30, 75, 75, 40).

Den Kernmachern ist ein Abzug von durchschnittlich 40 Proz. angeboten worden. Sämmtliche Verhandlungen sind gescheitert. Der Chef der Firma Gabert erklärt sich für unzuständig, machte indes in anerkannter Weise einen Vermittlungsvorschlag, der aber von dem Gießermeister Gädike abgelehnt wurde. Letzterer ist der Meinung, daß die Kollegen trotz eines Ausfalles von M 6,50 pro Woche zufrieden sein können. — Die Versammlung der Former, welche Sonntag, den 12. März, Mittags 12 Uhr, in Cohn's Festsaal, Beuthstr. 20, stattfindet, wird sich mit weiteren Schritten zu beschäftigen haben. Bezug ist streng fernzuhalten.

Bielefeld. In der am 21. Februar im Lokale des Herrn Einhaus tagenden Formerversammlung sprach zunächst Genosse Zentler über Agitation und Organisation. Redner legte in seinem Vortrag klar, wie man für die Zukunft die planmäßige Agitation am besten betreiben könne. Hierauf theilte Kollege Bunte mit, daß im Laufe der nächsten Woche die Eintheilung der Stadt in 26 Bezirke fertiggestellt sei und ersucht die anwesenden Kollegen, den Beitragsamtlern in ihrer Thätigkeit beizustehen. Derselben werde die Arbeit erleichtert, wenn ihnen auf Wunsch die Mitgliedsbücher bereitwillig vorgelegt würden. Daß das Beitragszahlen in den Werkstätten zur Unmöglichkeit geworden sei, gehe daraus hervor, daß in letzter Zeit die meisten der betreffenden Kollegen ohne jeden Grund entlassen sind. Sodann wurde beschlossen, die Sperre über die Firma W. Kramer, Friedrichstraße, weiter aufrecht zu erhalten und ein dementsprechendes Gesuch an den Hauptvorstand einzureichen. Hierauf wurde die Besichtigung des Formertages besprochen und beschlossen, denselben nicht zu beschicken, da der Aufruf zu demselben von einer Seite ausginge, deren Kompetenz der Versammlung nicht stichhaltig erscheint. Ferner machte Kollege Bunte bekannt, daß in der nächsten Versammlung am 10. März bei Einhaus Genosse Hoffmann einen Vortrag über Christenthum und Sozialdemokratie halten wird.

Braunschweig. In der am 25. Februar abgehaltenen Mitgliederversammlung der Sektion der Schlosser und Maschinenbauer referirte Kollege Neupert über die Organisationsverhältnisse der Former. Im Frühjahr 1897 wären die Former Braunschweigs der Organisationsfrage der Former näher getreten, es sei ein unheilvoller Zustand, daß man mit zwei Organisationen zu rechnen habe, man könne niemals wissen, wenn ein fremder Kollege in einer Formerei zu arbeiten anfange, ob derselbe im M.-B. oder B. d. F., oder überhaupt organisiert sei. Redner ist der Ansicht, daß dieses System nicht mehr weiter gehen kann. Zu diesem Zwecke habe man eine öffentliche Formerverammlung abgehalten, in welcher man sich für einen Kartellvertrag erklärt habe, die "Met.-Ztg." habe den Bericht nicht gebracht, hingegen der "Glück auf". Ferner habe man sich ein ganzes Jahr im "Glück auf" mit dieser Frage beschäftigt, die "Met.-Ztg." aber erst, als der Boden unter den Füßen anfing warm zu werden. Er (Neupert) habe diese ganzen Jahre dazu benutzt, in der Gewerkschaftsbewegung zu lernen und er habe auch gelernt, und sei der Ansicht geworden, daß im M.-B. ihm (Neupert) nicht genügend geboten werde, im B. d. F. habe man mehr Freiheit, sich zu rühren, denn die Former (Braunschweiger) seien von alter Zeit her immer mehr Freiheit gewohnt als jede andere Branche. Als 1891 der Formertag in Frankfurt a. M. sich mit nur einer Stimme Majorität für Bildung einer Union erklärt hatte, habe er (Neupert) es nicht anerkennen können, daß der Beschluß ein nichtig anerkannt wurde, aber heute und schon seit längerer Zeit sei er (Neupert) durch das Verhalten des Vorstandes des D. M.-B. und des Redakteurs der "Met.-Ztg." zu der Ansicht gekommen, daß nur im B. d. F. zur Genüge geboten würde. Die beauftragte Kommission habe nun den schon lange geplanten Formertag nach Gotha zu Ostern einberufen, damit man endlich einen Schritt dem Ziele näher komme. Als Korreferent war Kollege Schjemann aus Leipzig erschienen. Derselbe führte aus, er wolle es Neupert nicht verargen, daß er etwas zugerlernt habe. Die Former Braunschweigs, die vor 10 Jahren einen schweren Kampf durchgemacht haben, seien wohl die berufensten, die Organisationsfrage zu diskutieren. Redner wies nun nach, daß die Beschlüsse verschiedener Kongresse nicht akzeptirt worden seien, den Führern des B. d. F. könne man den heutigen Zustand aufs Konto schreiben. Es sei nicht seine (Redners) Absicht, irgend Jemandem Leid zu thun, sondern man müßte jetzt mit den Formern des B. d. F. rechnen, nur der Ansicht sei er, daß durch den geplanten Formertag der Keil zwischen die beiden Organisationen noch tiefer getrieben werde. Die Former des D. M.-B., die zu derselben Zeit auf der Generalversammlung in Halle a. S. sind, werden majoritirt und man würde die Beschlüsse, die auf diese Weise durchgedrückt werden, niemals als gültig anerkennen können.

\*) Wir fordern nun den Genossen Neupert auf, seine Behauptungen durch Thatfachen näher zu belegen, d. h. alle unsere Handlungen "seit längerer Zeit" zu benennen, die er glaubt mißbilligen zu müssen. Wir begreifen es, daß gewisse Leute unglücklich darüber sind, daß wir ihrem Vorhaben, das auf eine Untergrabung der Grundlagen des D. M.-B. hinausläuft, keinen Vorstoß leisteten. Hätten wir das gethan, dann allerdings verdienten wir Vorwürfe. Die Stellung, die wir zu den vorjährigen Beschlüssen der Braunschweiger Former einnahmen, wird durch die Resultate, welche die "Bereinigungsbewegungen" bis jetzt gezeitigt haben, vollauf gerechtfertigt. Im Uebrigen sind wir für unsere Haltung lediglich der Generalversammlung unseres Verbandes verantwortlich. Wir werden nicht versäumen, derselben ev. die ganzen "Sympathiezeugnungen", die dem D. M.-B. in "Glück auf" seit der "Einigungsbewegung" entgegengebracht wurden, zur Kenntniß zu bringen. Die Redaktion.

Es müße etwas gethan werden, um weiter zu kommen und das könne nur dadurch geschehen, daß wir vereint marschieren und vereint schlagen. Aber nicht wie bei den Formern allein marschieren und einen gewissen Kasernengeist pflegen. Dem Kollegen Schiemann wurde lebhaft Zustimmung entgegengebracht. Nach einer längeren lebhaften Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung hält es für einen großen Fehler, daß die Former Braunschweig auf dieselbe Zeit, zu welcher die Generalversammlung des D. M.-B. stattfindet, einen Formertag nach Gotha einberufen, und stellt das Ersuchen an die dazu beauftragte Kommission, denselben auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben.“ — 22 Mitglieder wurden aufgenommen.

**Bünde i.** Weisk. Streik in den Bändener Eisenwerken. Am 2. März Vormittag haben in genannten Werken 45 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Grund ist die Maßregelung eines Kollegen, welcher sich der Wiedereinführung der 11stündigen Arbeitszeit auf dem Wege von Ueberstunden widersetzt hatte. Zugang von Schlossern und Formern nach Bünde ist fernzuhalten.

**Cottbus.** In der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Welt (vormals Krackstädt) ist am 2. März wegen Lohnreduktion ein Abwehrstreik der Former ausgebrochen. Der Zugang ist streng fernzuhalten. Weiterer Bericht folgt.

**Esslingen.** In der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Fritz Müller hier ist am 4. März von sämtlichen Formern (21 Mann) in Folge Differenzen die Arbeit niedergelegt worden. Zugang ist strengstens fernzuhalten.

**Frankenthal.** Am 26. Februar fand eine vom F. d. F. einberufene Versammlung statt, zu der auch die Former und Gießereiarbeiter des D. M.-B. eingeladen waren, ohne daß vorher eine Stellungnahme des M.-B. stattgefunden hatte. Als Tagesordnung figurirte die Verschmelzung resp. Einverleibung des Zentralvereins der Former in den D. M.-B. Hierzu stellten die Former des F. d. F. die Resolution Höchner. Begründet wurde dieselbe von verschiedenen Kollegen des Zentralvereins, die erklärten, unter keinen Umständen für andere Bedingungen, z. B. wie sie der Vorstand des M.-B. erstreckt, einzutreten zu können. Von den Formern des Metallarbeiterverbandes, sowie von andern Mitgliedern des Verbandes wurde demgegenüber geltend gemacht, daß es nicht durchführbar sei, in einer Organisation, d. h. in einem Zentralverbande zwei (getrennte) Konstitutionen zur Einführung zu bringen, es würde dies nicht allein einen großen Beamtenapparat und große Kosten verursachen, sondern es würde eine Kasernenorganisation geschaffen, die dem D. M.-B. mehr Schaden als Nutzen bringen würde. Als zweiter Punkt war vorgesehen die Beschickung des Formertages in Gotha. Es wurde der Vorschlag gemacht, zwei Delegirte zu entsenden und zwar einen Delegirten vom F. d. F. und einen vom M.-B. Der Antrag wurde angenommen. Als Delegirte wurden gewählt: Peter Uferich vom Zentralverein und Heinrich Müller vom Metallarbeiterverband. Letzterer nahm die Wahl an und blieb der Punkt unerledigt. (Es waren bloß 13 Former vom M.-B. anwesend, keiner nahm ein Mandat an.) Die Ueberzeugung, die man in der Formerversammlung gewonnen, war die, daß die Former des Zentralvereins nicht gewillt sind, eine Einigung zu erstreben, sondern lediglich darauf auszugehen, die Former des M.-B. in den Zentralverein überzuführen, was ihnen allerdings nicht leicht gelingen wird. Sollten sie das nicht, so könnten sie auf derlei unannehmbaren Forderungen nicht bestehen. Es wäre daher zu wünschen, daß der Formertag von Seiten des D. M.-B. nicht beschickt wird, weil der M.-B. auf seiner Generalversammlung Stellung zu der Frage nimmt und weil auch nach unserer Ansicht von der Beschickung des Formertages in der von Braunschweig angeregten Form überhaupt keine Rede sein kann.

**Frankfurt a. M., 1. März.** Die Mißstände in der Eisengießerei von Hoyer u. Sohn, Sandweg, dahier, führen jetzt wie es scheint zu einem ersten Konflikt, an welchem aber nicht die Arbeiterchaft der Firma, sondern der Chef selbst Schuld trägt. Jahrelang haben die Former mit einem schier unbegreiflichen Langmut Alles ertragen und sich nur zu folgenden acht Forderungen eudlich „verhielten“, die an sich schon beweisen, wie human der Chef gegen seine Lohnflaven ist, daß diese erst am Rande des 19. Jahrhunderts, mitten in einer Großstadt, selbst fordern müßten. Man fordert 1. bessere Ventilation, die jetzt bleischwer und fast den Athem raubend die Dünste aus den Gießkäfen und flüßigen Metallen, ohne abzischen zu können, auf die armen Arbeiter niederzuschlagen. 2. Bessere Behandlung seitens des Werkmeisters Zorbach, welcher sich, obwohl in seiner Heimathsgemeinde Edenheim auch als „Genosse“ bezeichnete, die Arbeiter übermäßig anzutreiben und zu chikanieren nicht entblödet. 3. Anschaffung von Schränken für die Kleider der Arbeiter, die jetzt an den Wänden frei hängen. Abends feucht und naß von den Schwefelbünsten angezogen werden müssen. 4. Waschklosetts, da bis dato man sich in einem Tröge waschen mußte, welcher auch zugleich als „Badewanne“ für den Hund des gnädigen Herrn dient und beim Waschen etwas Hundehaare in die Hände gerathen. 5. Einen Mindestlohn von 40 J pro Stunde für Former und 30 J für Hilfsarbeiter. 6. Eine geregelte zehnstündige Arbeitszeit, Bezahlung der Ueberstunden mit 25 Proz., der von Sonntagarbeit mit 100 Proz. Aufschlag. Jetzt verdienen Former im Akkord oft nur 15 „ pro Woche und schufen noch die Ueberzeit, von einer geregelten Mittagspause nicht zu reden. Deshalb forderte man 7. eine Mittagspause von 12—1 Uhr, in welcher nicht gegossen werden solle. 8. Bessere Heizung der Arbeitsräume. — Man sieht also, wie schon oben angedeutet, daß es lauter bescheidene, selbstverständliche Forderungen sind, welche auch unlängst vom Chef zu regeln den Arbeitern versprochen wurden. Doch da nichts geschah, wurde in einer Werkstätteversammlung beschlossen, daß man wieder vorstellig werden solle und wurde dem Delegirten Arbeitersekretär Gen. Graf von dem Chef rundweg Alles abgelehnt, wenn die Lohnforderung, die eines Mindestlohns, nicht fallen gelassen würde, lieber wollte er 14 Tage die Fabrik schließen, als nachgeben!“ Man trennte sich schließlich mit dem Versprechen, Rücksprache nochmals mit den Arbeitern nehmen zu wollen, ob man vielleicht diese Forderung vorerst noch zurückstellen wolle. Doch Herr Beyer war schneller im Handeln als seine gebuldigen Arbeiter! Als am Samstag gar noch der hiesige Gewerkschaftsinspektor unverhofft erschien und, trotzdem er den Hauptpunkt nicht merken konnte, mißbilligend den Kopf schüttelte, und wie es schien, Anordnungen gab,

da griff der erzürnte Fabrikherr zu besser wirkenden Mitteln und kündigte unverhofft am Abend zwei Arbeitern, die jahrelang in der Fabrik thätig, alles mit erduldet und ertragen haben, als die verdächtigen „Aufwieglar“. Doch er wurde die Geister, die er selbst rief, nicht los, denn es erklärten sich alle Former sofort mit ihren Kollegen solidarisch und reichten in selbiger Stunde auch ihre Kündigung ein. Diese neue Wendung der Dinge berichtigte man in einer am Sonntag Früh im „Erlanger Hof“ stattgehabten Werkstätte- und Formerversammlung, an welcher außer Genosse Graf auch Elbert und Trompeter theilnahmen. Nach längerer Diskussion und eingehender Schilderung der Mißstände wurde beschlossen, daß nochmals Gen. Graf mit dem Chef am Montag unterhandeln solle und als erste Forderung jetzt obenan die Wiedereinstellung der zwei Gemäßigten gestellt wurde! Gibt Herr Beyer nicht nach, dann wird er eben seine Drohungen wahrgemacht sehen und seine Fabrik schließen müssen.

**München.** (Sektion der Metallgießer.) Am 1. Januar errichteten wir einen Arbeitsnachweis. Wir eruchten die Kollegen, ganz besonders die durchreisenden, nur den von uns errichteten Arbeitsnachweis zu benutzen. Derselbe befindet sich bei Kollege Joh. Schreier, Waldstr. 8. Sprechstunden Mittags 12—1 Uhr, Abends 7—8 Uhr. Dortselbst wird den reisenden Kollegen ein Ortsgeheim von 60 J ausbezahlt. Es wird eruchtet, das Umschauen in den Metallgießereien zu vermeiden, damit der Arbeitsnachweis seinen Zweck erreicht.

**Nürnberg.** Streik bei Schudert. Der Streik der Former und Gießereiarbeiter dauert unverändert fort. Die Direktion steht sich nicht veranlaßt, mit uns zu unterhandeln. Wie in jedem, so zeigt sich auch bei unserem Kampfe, daß die Arbeiter von zwei Seiten angegriffen werden, nicht von den Unternehmern allein, sondern ebenso von ihren eigenen Klaffengenossen. Nicht genug, daß dieselben uns in den Rücken fallen, indem sie arbeiten, auch Andere, die bis jetzt krank waren, suchen sie noch auf, um sie durch falsche Vorspiegelungen zu bewegen, uns ebenso wie sie in den Rücken zu fallen. Der Kampf spitzt sich jetzt immer mehr zu. Wir eruchten deshalb die Metallarbeiter allerorts den Zugang fernzuhalten und dort, wo Modelle austauschen, dieselben zurückzuweisen.

**Offenbach a. M.** In der letzten Mitgliederversammlung der Sektion der Former des D. M.-B. wurde als 2. Punkt: „Stellungnahme zu dem geplanten Formertag“ diskutiert. Es wurde die Erklärung des Vorstandes des F. d. F. im „Glück auf“ verlesen, wo er unter Anderm sagt, die Mitglieder des F.-B. würden, bildlich genommen, Selbstmord begehen, wenn sie ihre Selbstständigkeit aufgeben würden und daß doch bald wieder eine neue Organisation der Former unter leidenschaftlicheren Kämpfen und Widerwärtigkeiten entstehen würde. Da müßte eben Schwarz auch derjenige sein, der die Agitation in dieser Richtung entfalten würde. Wir glauben, daß durch das Verhalten von Schwarz in dieser Richtung keine Einigung erzielt wird. Auch seine Stellungnahme wurde kritisiert, indem er im Oktober in Frankfurt a. M. in einer Versammlung erklärte, daß es gut möglich wäre, im M.-B. zu bestehen und es dringend notwendig wäre, daß sich die Former einig wären, damit die Agitation eine einheitliche würde. Wir sind der Ansicht, daß so lange dieser Streit besteht, die Former in ihren Verhältnissen gedrückt sind und die Herren Unternehmer und Meister sich dieser Sachlage bewußt, sie ausnützen. Wir glauben, daß es doch die Former endlich einsehen müßten, wie sie von Tag zu Tag mehr zu Lohnsklaven herabgedrückt werden, so daß sie ihren Brauchstolz fallen lassen könnten. Wir hoffen, daß sich andere Generalversammlungen mit der Sache befassen und so den Formern im Verband gerecht wird. Es wurde folgende Resolution verlesen und einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung des D. M.-B., Sektion der Former Offenbachs, erblickt in der Erklärung des Hauptvorstandes des F. d. F. in Nr. 6 des „Glück auf“ die völlige Ausschließlichkeit des Formertages und ersucht deshalb die Kollegen, dahin zu wirken, daß der geplante Formertag nicht stattfindet und die Kosten erspart werden. Auch ist unbedingt dem Hauptvorstand des M.-B. Gelegenheit zu bieten, wenn der Kongreß stattfinden sollte, demselben beizuwohnen zu können, was ihm zu Oftera nicht möglich ist.“

**Offenbach a. M.** Ein für die Former wichtiges Urtheil wurde vor dem hiesigen Gewerbegericht am 10. Februar gefällt. Der Former Tritschl klagte gegen die Maschinenfabrik (Aktien-Ges.) Flintsch auf den bei seinem Austritt einbehaltenen Lohn von 21 „ 90 J. Die Firma brachte dem Kläger für poröse und fehlerhafte Arbeit eine Gegenforderung von 22 „. Auf die Differenz von 10 J wollte der Vertreter der Firma großmüthig verzichten. Der Meister Hildebrand, der als Zeuge und Sachverständiger der Firma fungirte, war der Ansicht, daß an sämtlicher fehlerhafter Arbeit der Former schuld sei, ja er wollte sogar darauf den Eid leisten. Es wäre nur gutes Material geliefert, alle Schuld treffe den Arbeiter. Es kam zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Meister, der von Beruf Former, und dem Meister. Das Gericht kam zu der Entscheidung, daß hier eine Eidesleistung nicht stattfinden könne und die Firma dem Kläger die Summe von 21 „ 90 J zu bezahlen habe. Dem Meister wurde der Rath ertheilt, daß in solchen Fällen es Pflicht sei, den Arbeiter sofort in Kenntniß zu setzen und sofort festzustellen, wen die Schuld treffe, da man für porösen Guß den Former nicht verantwortlich machen könne. — Wenn man bedenkt, daß der Meister noch vor 2 Jahren in derselben Werkstätte unter demselben Uebel gelitten hat und den hiesigen älteren Formern noch in guter Erinnerung ist, wie er bei allen Arbeiterorganisationen thätig war, so muß man sich doch wundern, daß er jetzt einem Arbeiter seinen lauer verdienten Lohn noch durch einen Eid zu entreißen sucht.

**Reichsbrand b. Chemnitz.** In der Eisengießerei von Popp u. Richter gaben drei Former die Arbeit auf, weil sie mit den Akkordpreisen nicht zufrieden waren. Da sie aber noch einige Stücke zu gießen hatten, gingen sie in den Gasthof, um zu warten bis das Gießen los ging. Nachmittags 4 Uhr gingen sie wieder in die Fabrik, um sich zu erkundigen, wann sie gießen könnten, wo ihnen mitgetheilt wurde, daß sie um 6 Uhr ihre Arbeit fertig machen könnten. Einer der Drei hatte noch an seiner Arbeit zu thun und blieb dort, die zwei anderen gingen wieder in den Gasthof. Der Chef ließ ihnen nun durch den Ersten, der seine Arbeit bis zum Gießen fertiggestellt hatte, sagen, daß sie nicht gießen

sollten, denn sie seien nicht mehr zurechnungsfähig. Jetzt gingen die drei Former zurück in die Fabrik und verlangten, daß man ihnen gestattet, ihren Guß fertig zu stellen und daß sie dann ihren Lohn hierfür ausbezahlt erhielten. Es kam dabei zu einem Wortwechsel, der Fabrikant machte Anzeige, worauf am 3. März zwei der beteiligten Former zu je 2 Wochen Gefängniß und 3 Tagen Haft, einer zu 1 Monat Gefängniß und 5 Tagen Haft wegen doppelten Hausfriedensbruchs und ruhestörenden Lärms verurtheilt wurden.

**Klempner.**

**Offenbach a. M.** In der Spenglerei und Emballagenfabrik von Hermann treibt die kapitalistische Ausbeutung männlicher und weiblicher Arbeitskräfte gar garstige Blüten. Man sollte es nicht für möglich halten, aber leider ist es eine unbestreitbare Thatsache, daß in dieser Fabrik Männer mit einem Wochenlohn von 10—15 „ nach Hause gehen müssen. Der festgesetzte Stundenlohn beträgt allerdings für Spengler 28 bis 30 „, was bei zehnstündiger Arbeitszeit einen Tageslohn von 2,80 bis 3,00 „ ergeben würde. Ein solcher Lohn, der für eine Familie zum Verhungern zu viel, zum Leben aber zu wenig ist, erscheint dem Fabrikanten Hermann noch zu hoch, weshalb er mit Vorliebe den Zeitlohn durch ein raffiniertes Stücklohnsystem ersetzt, bei dem es den Arbeitern trotz der stärksten Entfaltung aller ihrer Kräfte oft nicht gelingt, einen Wochenverdienst von 15 „ zu erringen. — Herrn Hermann bleibt auch das eigenartige Verdienst, der einzige Fabrikant gewesen zu sein, der die im vorigen Jahre von den Spenglergehilfen gestellten Forderungen trotz ihrer eminenten Bescheidenheit ablehnte. Das Voos der Arbeiterinnen, die das Glück haben in dieser Fabrik beschäftigt zu werden, gestaltet sich aber geradezu bejammernswerth. Zwar sollen auch sie einen Stundenlohn von 12—15 „ erhalten, was bei zehnstündiger Arbeitszeit einen Wochenlohn von 7,20 bis 9,00 „ ausmachen würde, einen Verdienst, der für ein alleinstehendes Mädchen gerade ausreichen würde, die allernothwendigsten Lebensbedürfnisse ganz knapp zu befriedigen. Wenn man aber annehmen würde, daß die Arbeiterinnen diesen geradezu als Existenzminimum anzusehenden Lohn wirklich erhalten, so würde man sich einer argen Täuschung hingeben. Auch hier tritt das Akkordlohnssystem hinzu, dem es zu danken ist, daß sie in der Regel mit 5,00 bis 7,50 „ Wochenlohn den Heimweg antreten müssen. Dazu kommt, daß von diesem kärglichen Verdienst oft noch erhebliche Summen als Strafen abgezogen werden. Eine Fabrikordnung ist allerdings vorhanden, aber sie ist durch vieles Ausstreichen und Zuschreiben für die Arbeiterinnen nahezu unleserlich, so daß sie in Bezug auf Strafen fast ganz der Willkür des Werkmeisters anbeimgelassen sind. Die Bedeutung der letzteren Thatsache wird aber erst völlig klar, wenn man die Art und Weise kennen lernt, in der die Arbeiterinnen von dem Werkmeister P. Kranz II behandelt werden. Dieser Herr entblödet sich nicht, die ihm untergebenen Mädchen fortgesetzt mit unflüchtigen Anträgen zu verfolgen und sich sogar an ihnen thätlich zu vergreifen und zwar geschieht dies in einer solchen Weise, daß es uns unmöglich ist, auch nur andeutungsweise die Worte und Thaten dieses Wiedermanns hier anzuführen. Noch mehr, dieses Gebahren des Herrn Werkmeisters grenzt aber nahezu an Sittlichkeitsverbrechen, da es sich um 15—16jährige Mädchen handelt. Wir wollen zur Ehre des Herrn Fabrikanten Hermann annehmen, daß ihm das empörende Treiben seines famosen Werkführers nicht bekannt ist, aber Herr Hermann sollte und müßte es wissen, daß in seiner Fabrik nur zwei Aborte in einem dunklen Raum vorhanden sind, die völlig unverschleißbar und dennoch von Personen beider Geschlechter benutzt werden müssen. Man denke nur daran, daß in der Fabrik Mädchen von 15—16 Jahren beschäftigt werden, die nahezu noch Kinder sind. Daß ferner Waschklosetts vorhanden sind und besondere Ankleideräume für die Arbeiterinnen nicht vorhanden sind, versteht sich am Rande. Wir fragen Herrn Hermann, wie er dies vor seinem Gewissen verantworten kann? Alle die gerügten Mißstände, von denen einzelne geradezu himmelschreiender Natur sind, brachten das voll geschüttelte und gerüttelte Maß der Unzufriedenheit und Empörung bei den Herrmann'schen Arbeitern und Arbeiterinnen zum Ueberlaufen. Vorigen Freitag hielten die betreffenden Angestellten eine Versammlung ab, wozu die Herren Herrmann und Kranz eingeladen waren, die es aber vorzogen, durch Abwesenheit zu glänzen. Gleich am folgenden Tage erhielten ein Spengler und zwei Arbeiterinnen ihre Kündigung, was von den übrigen Angestellten mit Recht als Maßregelung angesehen wurde. Am 19. Februar fand abermals eine Versammlung statt, wo man übereinkam, folgende Forderungen zu stellen: 1. Entlassung des Werkführers P. Kranz. 2. Anerkennung des vereinbarten Tarifs der Spenglermeister einerseits und der Spenglergehilfen andererseits mit der Hinzufügung eines Stundenlohnes von 16 „ für Arbeiterinnen. Sollte im Akkordverhältnis der Stundenlohn nicht erreicht werden, so ist derselbe doch auszubezahlen. 3. Zurücknahme der drei Kündigungen. 4. Jedem Spengler ist ein verschleißbarer Werkzeugkasten mit Werkzeug zu übergeben. Bei Lösung des Arbeitsverhältnisses sind fehlende Werkzeuge zu ersetzen. 5. Abschaffung aller vorhandenen Mißstände in Bezug auf Waschklosetts, Aborte, Strafsystem und Fabrikordnung. — Es wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus einem Spengler, einer Frau und drei Mitgliedern der hiesigen Verwaltung des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

**Stettin.** Eine von 100 Personen besuchte öffentliche Klempner- und Rohrlegerversammlung fand am 26. Februar im „Englischen Garten“ statt. Der Referent Majajtsch führte den Anwesenden das Resultat der Fragebogen vor Augen, woraus zu ersehen ist, wie weit zurück die Stettiner Klempner und Rohrleger gegen die Kollegen anderer großer Städte sind. Kollege Schönmann legte den Anwesenden an's Herz, dem Verbands beizutreten und dafür zu sorgen, daß alle uns noch Fernstehenden zur Organisation herangezogen werden, damit wir nicht wie bisher ein Spielball der Arbeitgeber sind. In demselben Sinne sprachen die Kollegen Weinert und Graben. Kollege Kirchslein führt aus, die Entlassung einiger Kollegen sei, trotzdem der Meister versichert, daß sie sich nicht darum kümmern, ob ihre Leute im Verband sind, doch der Angehörigkeit zum Verbands zuzuschreiben. Kollege Voß (Rohrleger) gibt den Klempnern Schuld an den niedrigen Löhnen und wünscht, daß Klempner die Rohrlegerarbeit zurückweisen. Kollege Graben lehnte dies

ab, indem er anführte, daß Meister, welche nur einen Ge- sellen beschäftigen, darauf angewiesen wären, nur solche zu halten, die beide Arbeiten verrichten könnten.

Metall-Arbeiter.

Bremen. Zuzug von Drehern, Hoblern und Bohrern ist Differenzen wegen fernzuhalten.

Berlin. Die hiesige Verwaltungsstelle hielt am 19. Febr. ihre ordentliche Generalversammlung unter äußerst zahlreicher Beteiligung der Mitglieder ab.

Table with 2 columns: Profession (e.g., Drahtarbeiter, Siebmacher) and Count (e.g., 10, 2,531).

Am 31. Dez. 1898 betrug die Gesamtmitgliedszahl 13,651 Die Versammlung hatte einige Neuwahlen für die Ortsverwaltung vorzunehmen.

Böhm. In der am 19. Februar stattgefundenen Mit- gliederversammlung wurde, nachdem das Wahlergebnis bekannt gemacht war, die Lokalkommission berufen.

jeden Bezirk ein befohlener Vertrauensmann angestellt — den Zusatzantrag zu stellen: Der Vertrauensmann wird vom Bezirke selbst gewählt.

Chemnitz. Zu dem Bericht über die Presto-Fahr- radwerke in Nr. 9 der „M.-Ztg.“ ist zu bemerken, daß die Schleifer einig waren, den Sinen anzugeben, daß er den vorgekommenen Unfall allein gemacht hätte.

Ein in den Presto-Fahrradwerken beschäftigter Schleifer.

Elberfeld. In der Versammlung des D. M. V. am 16. Februar führte der Gewerkschaftsdelegierte Schmitz an, daß die Gewerkschaftskommission damit umgehe, eine Konjunkturgenossenschaft einzurichten.

Elbing. Die Lage der Elbinger Metallar- beiter" bildet das Thema zweier öfentlicher Versamm- lungen, welche Kollege Hohlrad aus Berlin kürzlich hier ab- hielt.

Elbing. Die Lage der Elbinger Metallar- beiter" bildet das Thema zweier öfentlicher Versamm- lungen, welche Kollege Hohlrad aus Berlin kürzlich hier ab- hielt.

Antet: Die ganze Familie muß arbeiten, um ein bedürf- nigloses „Leben“ fristen zu können, um dem Moloch Kapitalismus den Rachen zu stopfen.

Burgberg. Am 28. Januar fand hier eine stark be- suchte Mitgliederversammlung statt. Genosse Kaufmann referierte über die im D. M. V. geplante Arbeitslosenunter- stützung.

Gildburghausen. Am 19. Februar fand die erste Monatsversammlung der am 22. Januar gegründeten Zahl- stelle statt; dieselbe war von fast allen Mitgliedern besucht.

Kassel. In der Versammlung am 18. Februar referierte Kollege Pinkert über die Zwangsammung. Zu diesem Punkt wird ein vom Vorsitzenden Garbe eingebrachter Antrag angenommen.

Pirna. Mindestens ein Duzend der größten Dresdener Geschäfte ziehen hierher. In wenigen Monaten wird daher die Zahl der hier beschäftigten Kollegen um bald 2000 ge- stiegen sein.

Potsdam. Am 26. Februar fand hier eine öffent- liche Metallarbeiterversammlung statt mit der Tagesordnung: Vortrag über „Kapital und Arbeit“.

nach § 2c M 154, örtliche Ausgaben N 261,84, Summa M 1465,84. Nicht verblich ein Bestand von 36,10. Durch Wegzug des bisherigen Bevollmächtigten machte sich eine Neuwahl nötig und wurde der Kollege Paul Koffe, Postchappel, Albertstraße 8, einstimmig als Bevollmächtigter gewählt. Vom 1. April an sind sämtliche Sendungen nur an diese Adresse zu richten. Im Gewerkschaftlichen fand noch eine rege Diskussion über Arbeitslosenunterstützung statt.

**Rathenow.** Wir müssen den Kollegen den Fall von S. Penne nochmals in Erinnerung bringen. (S. Nr. 53/98 und Nr. 3/99 der M.-Ztg.) Vor Kurzem suchte S. zwei Pincenezarbeiter und es fand sich auch wirklich ein Kollege, der bei ihm in Arbeit trat und für den billigen Preis arbeitete. Es ist dies Emil Trützkler. Zu der letzten Branchenversammlung sämtlicher Pincenezarbeiter war auch der Kollege E. T. schriftlich eingeladen, aber nicht erschienen. Der Bevollmächtigte berichtete nun der Versammlung über die Unterredung, die er mit dem Meister S. geführt hat, wo S. ausdrücklich erklärte, für die eine Sorte könne er unter keinen Umständen den alten Preis wieder zahlen. Es ist dieses die Qualität, wegen der der Streit zwischen ihm und seinen Arbeitern entstanden ist. Es kann nachgewiesen werden, daß in verschiedenen Werkstätten, wo dieselbe Qualität gefertigt wird, per Duzend 3 " 50 S gezahlt wird, aber S. " kann nicht mehr zahlen als 3 M. Da nun E. T. nicht erschienen war, wurde der Beschluß gefaßt, beim Hauptvorstand zu beantragen, ihn aus dem Verband auszuschließen, weil er gegen die Interessen des Verbandes gehandelt hat. Die Sperre über S. ist daher unter keinen Umständen aufgehoben, wir ersuchen die Kollegen, die Werkstatt von S. so lange zu meiden bis die dort schwebenden Differenzen beigelegt sind.

**Reichenbach i. F.** Die am 19. Februar im "Deutschen Haus" stattgefundene öffentliche Metallarbeiterversammlung war sehr gut besucht. Kollege Winkler referierte über die Arbeitslosenunterstützung. Hieran schloß sich eine rege Debatte, an der sich auch Kollegen von Greiz und Neumarkt beteiligten. Es wurde dann eine Resolution gefaßt, welche den Grimmitzhauer Antrag für gut heißt. Zum 2. Punkt wurde Richard Mähler als Delegierter zur Landeskonferenz gewählt, als Delegierter zum Kartell Kollege S. Müller. Dann wurde hauptsächlich über mangelnden Anfallschutz in Werkstätten und Fabriken geklagt.

**Rostock.** Bericht über die am 15. Januar d. J. abgehaltene Konferenz. (Verspätet.) Auf der in Schwerin abgehaltenen Landeskonferenz der organisierten Metallarbeiter beider Mecklenburg waren von 6 Zahlstellen 4 mit 4 Delegierten vertreten, außerdem war noch Kollege Weinheber-Hamburg als Vertreter für den Hauptvorstand anwesend. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erklärte der Vertrauensmann, die Abrechnung nicht erledigen zu können, weil sämtliche Verwaltungsstellen ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen seien. Ein Antrag, dahingehend, der Zahlstelle Rostock diese Sache zur Regelung zu überlassen, nachdem die Zahlstellen nochmals an ihre Pflicht erinnert werden, wurde angenommen. Im Weiteren entpinn sich noch eine recht rege Debatte über den vom Hauptvorstand eingeschickten Antrag auf Arbeitslosenunterstützung. Ein Zusatzantrag, hierüber eine Urabstimmung zu veranlassen, wurde nicht angenommen, sondern dem Antrag des Vorstandes ohne Weiteres zugestimmt. Nach Erledigung geschäftlicher Punkte wurde Kollege Grapentin einstimmig wieder als Vertrauensmann gewählt.

Abrechnung des Vertrauensmannes pro 1897/98.

| Einnahme:                           |                  | M      |
|-------------------------------------|------------------|--------|
| Rostock                             | 4. Quartal 1897. | 7,0    |
| "                                   | 1. " 1898.       | 23,80  |
| "                                   | 2. " " "         | 41,91  |
| "                                   | 3. " " "         | 17,94  |
| "                                   | 4. " " "         | 14,78  |
| Güstrow                             | 1. " 1898.       | 3,00   |
| Wismar                              | 1. " 1898.       | 0,46   |
| "                                   | 2. " " "         | 0,41   |
| "                                   | 3. " " "         | 0,53   |
| "                                   | 4. " " "         | 0,30   |
| Neustadt                            | 1. " 1897.       | 5,00   |
| "                                   | 2. " 1898.       | 6,00   |
| "                                   | 3. " " "         | 1,50   |
| "                                   | 4. " " "         | 2,30   |
| "                                   | " " "            | 1,75   |
| Schwerin I u. 2.                    | " 1898.          | 7,95   |
| Vom Vergütigen Metallarb. Rostock.  |                  | 7,50   |
| Tellerammlung Neustadt              |                  | 8,40   |
| Ueberchuß vom Formierstreit Rostock |                  | 33,19  |
| Summa                               |                  | 184,49 |

| Ausgabe:      |   | M       |
|---------------|---|---------|
| Für           | Versammlungen (Fahrtgelder, Diäten, Plakate, Handzettel) Schreibmaterialien und Porto u. c. | 142,49  |
| Bilance.      |   |         |
| Einnahme      | 184,49 M  |         |
| Ausgabe       | 142,49 "  |         |
| Kassenbestand |   | 42,00 M |

Rostock, 20. Februar 1899.  
H. Grapentin, Vertrauensmann.  
Revidirt:

H. Gallinger, E. Schulz, F. Hüttenheber.  
Es wird gebeten, wegen etwaiger Unrichtigkeiten sofort beim Vertrauensmann zu reklamieren.

**Schläger.** Fürth, 6. März. Heute legten sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Aluminiumschlägerei des Herrn Weiß die Arbeit wegen Lohn Differenzen nieder. Zuzug fernhalten! Bericht folgt.

**Schmiede.** Gammstadt, 22. Febr. Am vergangenen Samstag hielt die Schmiedesektion Gammstadt des D. M.-Z. eine öffentliche Versammlung im "Rußischen Hof" ab, welche gut besucht war. Genosse Weißmann von Stuttgart referierte über das Thema: "Die wirtschaftliche Lage der Metallarbeiter und ihre Organisation." Der Redner erntete für seinen ausführlichen und Jedermann verständlichen Vortrag allgemeinen Beifall. In der darauf folgenden Diskussion wurden u. A. auch verschiedene Mißstände in der Fuchs'schen Werkzeugfabrik einer scharfen Kritik unterzogen. Insbesondere wurde

betont, daß in dieser Fabrik noch 10 1/4 Stunden gearbeitet wird und nur 10 Stunden bezahlt werden, eine Wespervarie besteht weber Vormittags noch Nachmittags; was die Bezahlung anbelangt, so wurde allgemein betont, daß in diesem Geschäft ist der mindeste Lohnsatz in ganz Gammstadt zu verzeichnen ist. Insbesondere sind es auch die Schleifer, welche über schlechten Lohn klagen. Wenn man bedenkt, welch schmutziges und ungesundes Geschäft die Schleifer haben, und dabei in Betracht zieht, daß der erste Arbeiter der Schleiferei einen Tagesverdienst von 3,70 hat, so bekommt man ein ungefähres Bild, wie eben die anderen Schleifer bezahlt sind. Die Aufbesserungsmethode des Werkführers Schilling wurde allgemein getadelt, da dieser fromme Herr gleich 5 S auf einmal zulegt. Wir sind nun der Ansicht, daß wenn Herr Fuchs, welcher ja als humaner Mann bekannt ist, diesen angeführten Uebelständen abhelfen würde, seine Arbeiter ihm dafür mehr Dank zollen, als wenn er zu erfahren sucht, wer von seinen Arbeitern der Artellschreiber ist, denn damit ist den Arbeitern nicht geholfen.

**Feilenhauer.**

**Gammstadt.** Herr Kuprion, Feilenfabrikant in Speyer, hat seinen Reisenden (Herrn Luz) nach Württemberg geschickt, um Feilenhauerstellen zu angeln. Von Göttingen hat er einen Arbeitswilligen mitbekommen, was ja dort eine Wichtigkeit ist, da von den dortigen 40 Feilenhauern nicht ein Einziger dem Verbandsangehörig ist, überhaupt mit den dortigen Kollegen nichts anzufangen ist, trotzdem man sich schon öfter die größte Mühe gegeben hat. Vor etwa 3-4 Wochen war Herr Luz auch in Gammstadt, den Göttinger Arbeitswilligen hatte er in eine hiesige Werkstatt geschickt, er solle den dort arbeitenden Kollegen in die betreffende Wirtschaft holen, woselbst Herr Luz sich befand. Da der Kollege sich nicht bewegen ließ, mitzugehen, so schickte er noch einmal einen anderen Namens Bindigmalter (auch ein indifferenter Kollege) er möchte doch kommen, ein Zigarrenreisender aus Speyer sei da, der wolle mit ihm sprechen. Hierauf wurde der Meister des betreffenden Kollegen ärgerlich über die Sache und ging selbst in die Wirtschaft. Auch dem Meister gegenüber gab er sich als Zigarrenreisender aus, was dieser aber nicht glaubte. Als Herr Luz merkte, daß er mit seinen Vordritteln nicht ankam, zog er wieder ab. Herr Luz kam hier an die Unrechten.

**Linden b. Hann.** In Nr. 2 von "Meister und Feile" erklärt die Redaktion derselben, sie wolle davon absehen, auf die in Frage kommenden Artikel der Feilenarbeiter in der Arbeiterpresse einzugehen. Ebenso mit dem Artikel in Nr. 2 der "D. Met.-Ztg." unter "Feilenhauer"-Düsseldorf, während ein Gewährsmann erklärt, (dieser Gewährsmann ist doch ohne Zweifel Herr Wildschütz), daß der Einsender die in Frage kommenden Artikel der "D. Met.-Ztg." den ganzen Anruf an die Feilenindustriellen in der "D. Met.-Ztg." mit seiner Kritik abdrucken möchte, dann würde Rede und Antwort erfolgen. Warum die Herren dem Wunsch nicht nachkommen, den Artikel enthaltend die Kritik des Aufrufs in "Meister und Feile" abgedruckt, liegt klar auf der Hand. Diese Nichtaufnahme ist eine Bestätigung der Wahrheit der Kritik. Denn wird auch der Satz zum Schlusse herausgenommen, welcher lautet, daß sich noch kein Unternehmerverband Solches geleistet hätten, wie die Feilenindustriellen. Dieser Satz wird damit gerechtfertigt, daß es auch keine Organisation der Arbeiter gebe, welche auf eine solche Weise, wie die Feilenhauer gegen die Unternehmer vorginge. Daß aber die Feilenhauer dazu ein gutes Recht haben, in Folge der Ausbeutung durch die Unternehmer, das bestritten die Herren. Was für Löhne erhielten die Feilenhauer in der Zeit des schlechten Geschäftsganges und welcher Behandlung waren dieselben ausgesetzt für die schwere und gesundheits-schädliche Arbeit? Auch der Verbandsvorsitzende Herr Wildschütz möge einmal zurückblicken und zwar nicht zu weit. In welchem Räume haben bei ihm die Feilenhauer gearbeitet? In einem Boche mit keinem Fenster. Nur in dem Glasdach war eine Klappe. In dieser Werkstatt wurde ebenfalls gehärtet, den Rauch und Dampf mußte man den ganzen Tag einathmen. Herr Wildschütz selbst hätte zugegeben, daß man sich hier die Schwindsucht holen müßte! Seine Arbeiter sind bei ihm geblieben, weil sie immer vertröstet wurden. Aber kaum war die neue Fabrik fertig, da ging das Drangsalieren los. Ganz anders war jetzt sein Auftreten. Dumme Jungen, Kaufjungen, so wurden jetzt die Feilenhauer benannt. Jetzt, sagte Herr Wildschütz, will ich Euch ein Mal meine Macht zeigen. Hunderte von solchen Fällen können wir anführen. Wenn die große Mehrzahl der Mißstände seiner Zeit nicht an die Öffentlichkeit kam, so war der Umstand schuld, daß man sich fürchtete, entlassen zu werden. Pfui! rufen wir dem Unternehmertum zu, das auf solche Art und Weise den Arbeitern entgegentritt. Die Feilenhauer wollten sich in der günstigen Geschäftskonjunktur ihre Arbeitskraft, ihr Mark nicht mehr so aus den Knochen ziehen lassen wie früher. Traten ihnen die Unternehmer zu nahe, so warf man die Arbeit hin, denn das Verlangen nach Feilenhauern wurde immer größer. Das war ihr gutes Recht. So etwas hatten sich diese Herren jedoch nicht getraut. Zum Schluß erklärt Einsender dieses, daß es ihm lächerlich erscheint, wenn die Herren Feilenindustriellen erklären, wir regten uns darüber auf, daß sich der Feilenindustriellenverband konstituiert hat. Nicht im Geringsten. Für uns steht Das fest: Je ärger es die Unternehmer treiben, desto fester und enger wird sich die Organisation der Feilenarbeiter zusammenschließen.

**Stettin.** Wir berichten hier kurz über die Zustände der Feilenhauer in Stettin. In der Werkstatt von Platz haben zwei Kollegen am 22. Februar die Arbeit niedergelegt und zwei Kollegen gekündigt, deren Zeit am 8. März um ist. Wir haben hier 11stündige Arbeitszeit bei 12, 16, 17 M Lohn, und dabei thut Meister Platz noch so, als ob er einem etwas schenkt, als hätte man die paar Pfennige noch nicht einmal verdient. Er meinte zu einem Kollegen, sie könnten immer gehen, neue Wesen kehren besser, wie die alten. Der Akkordpreis ist ein so geringer, daß man schon gezwungen ist, so lange Arbeitszeit zu halten, wenn man etwas verdienen will. Wir haben schon öfters 40 bis 45 Stück auf 1 Zentner gehabt, und hatte man ein paar größere darunter, so dachte Meister Platz wunder was man verdient hätte, und es gab die nächste Woche dafür gleich 7, 8, 9, 10 Böller Halbbrunde u. dgl. mehr, daß man nicht zu viel verdiente. Für Halbbrunde gibt es 1 1/4 M, für flache Vorseilen und Strohflecken 1 M für den Zoll, für drei- und

vierkantige Vorseilen ebenfalls 1 M für den Zoll. Für Halbbrunde gibt für den Zentner 7 M. Wir haben nun 10stündige und Sonnabends 9stündige Arbeitszeit und 32 1/2 M die Stunde verlangt. Meister Platz hat alles rundweg abgelehnt, er meinte, es spielt keine Rolle, wenn er die Bude 4 Wochen zumacht. Sämtliche hiesige Kollegen gehören dem Verbands an, es sind 3 Verkehrthete, 4 Ledige. Es kommt hauptsächlich die Bude von Platz in Betracht, da zwei andere Meister die Verkürzung der Arbeitszeit bewilligt haben, nur die Lohnforderung nicht. Öffentlich werden sie diese auch bewilligen. Wir ersuchen, den Zuzug nach hier fern zu halten.

**Bekanntmachung.**

Allen Kollegen, die als Delegierte zur 4. Generalversammlung gewählt sind, zur Nachricht, daß sich die Lokalkommission konstituiert hat. Die Delegierten werden hiermit aufgefordert, so bald wie möglich ihre Wünsche betreffs Logis an Unterzeichneten gelangen zu lassen. Da zu gleicher Zeit auch der Berg- und Hüttenarbeiter-Kongress stattfindet, so muß die Lokalkommission bald in den Stand gesetzt sein, ihre Arbeiten zu beginnen. Alles Nähere wird später noch bekannt gegeben.

Mit Gruß  
J. A. der Lokalkommission:  
Willy. Hinz, Restaurateur, Gr. Ulrichstr. 50, I.

**Rundschau.**

**Ein neuer Arbeitgeberbund in Berlin.** Die in unserer Nr. 6 avisierte Gründung dieses Bundes hat vor Kurzem stattgefunden. Das Polizeipräsidium hat die Statuten genehmigt. Bisher sind, nach der "Zeff. Ztg.", 1000 Arbeitgeber mit 40.000 Arbeitern dem Bund beigetreten. Der Anluß von 500 Arbeitgebern mit 20.000 Arbeitern soll in den aller nächsten Tagen erfolgen. An der Spitze steht der Industrielle A. Hegewald von der Vereinigung Berliner Metallwaarenfabrikanten. Hoffentlich ziehen daraus die Arbeiter die Lehre, durch Masseneintritt in die Gewerkschaften die Pläne des Unternehmertums zu paralysieren.

**Deutschlands Roheisenproduktion** ist im Jahre 1898 auf 7.402.717 Tonnen gestiegen; 1897 betrug sie 6.889.067 T. Die Zunahme im verfloßenen Jahre betrug 613.000 T. Der Werth dieser riesigen Produktionsmenge dürfte wohl gegen 400 Millionen Mark betragen. Sie ist auch ein Beweis für die geradezu begeisterte Unternehmungslust der Kapitalisten wie für die unbegrenzte Leistungsfähigkeit und Arbeitswilligkeit der ehrlichen deutschen Arbeiter wie ein thatsächliches Dementi der behaupteten "schweren Stunden" der Unternehmer.

**Die höchste Blüthe!** Direktor Baare vom Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation sagte in der letzten Generalversammlung dieser Gesellschaft: "Das abgelaufene Geschäftsjahr hat nicht allein bei dem Absatz, sondern auch bei dem Erträgnisse die höchsten Ziffern gebracht, die, seit das Unternehmen besteht, erreicht worden sind." Die Gesellschaft vertheilte das schöne Summen von 300.000 M gleich 15 Prozent Dividende an ihre Aktionäre. Es ist eine Lust zu leben!

**Ehrlichkeit.** In einer Versammlung der Dresdener Metallarbeiter wurden die Mißstände in der Maschinenfabrik von Fischer u. Wünicke besprochen und u. A. mitgetheilt, daß einem 39-jährigen Arbeiter, der in einer Woche 28 M verdiente, vom Kolonnenführer nur 21 M ausbezahlt wurden. Das ist ja Betrug, wenn nicht nackter Diebstahl. Gibt es dagegen keine Remedeur?

**Der Rheinisch-Westfälische Verband evangelischer Arbeitervereine** hatte im verfloßenen Jahre 5693 M Einnahme und 5469 M Ausgabe. Von letzterer Summe entfielen 2100 M auf Gehalt, 200 M auf Rentenversicherung, 200 M auf Bureaukosten, 356 M auf Reisevergütung, Fahrgehalt von 713 M an Vorstand, Ausschuß, Delegierte und Revisoren, 323 M Porto und Verwaltungskosten, 291 M Drucksachen u. c. Fast 4000 M nur für Befoldung und Verwaltung. Für die eigentlichen Zwecke einer Arbeiterorganisation scheint von diesen Vereinigungen wenig aufgewendet zu werden.

**Die Zahl der Zuwanderer** nach überseeischen Ländern betrug 1898 100,368 gegen 81,847 im Jahre 1897. 60.486 (46,798) fuhren über Bremen und 39,882 (35,049) über Hamburg. In New-York wanderten insgesammt 300,239 Personen ein.

**Die Sinderarbeit** in den Fabriken ist in Folge des 1892 in Kraft getretenen neuen Schutzbestimmungen bekanntlich sehr eingeschränkt worden. Die Höchstzahl der mit Fabrikarbeit beschäftigten Kinder betrug 1890 27.485, sie ging dann zurück auf 11.212 in 1892, auf 5911 in 1893, stieg aber wieder von 5312 in 1896 auf 6151 in 1897. Gegenüber den 6 Millionen Lohnarbeitern in Gewerbe und Industrie ist diese Zahl sehr gering, es sollte aber überhaupt kein Kind daselbst beschäftigt sein, denn es gehört in die Schule.

**Ueber die Leipziger Maschinen-Industrie im Jahre 1898** berichtet die dortige Handelskammer, daß in allen ihren Zweigen außerordentlich rege Thätigkeit herrschte. Die Dampfmaschinen- und Motoren-, die Dynamomaschinen- und Elektromotorenfabriken, die mit der Herstellung von Fahrrädern, von Landwirthschaftlichen, von Näh- und Werkzeugmaschinen, von Maschinen und Apparaten für die Papierindustrie, den Buchdruck und Buchbindereien beschäftigten Betriebe, desgleichen die Maschinen für Holzwaaren, Mühlen, Zuckerwaaren, Gemische und verwandte Industrien - sie Alle berichten von lebhaft angeregtem Geschäftsgang und theilweise erheblicher Zunahme des Geschäftes. - Nach der Ortsverkaufsliste in Leipzig hat die gesammte Arbeiterschaft im verfloßenen Jahre einen erheblichen Zuwachs erfahren. Deren Mitgliederbestand betrug nämlich Ende 1897 115.457, Ende 1898 zirka 125.000, um rund 10.000 mehr.

**Grupp in Offen** beschäftigte nach dem Ausweis seiner Betriebskassenliste Ende 1897 22.662, Ende 1898 24.530 Arbeiter, somit eine Zunahme im verfloßenen Jahre um 1868, d. h. um so viel, als Duzende mittlerer und kleinerer Fabriken zusammen beschäftigen.

**Die elektrotechnische Fabrik von Brown, Boveri u. Cie. in Baden bei Fürth** hat nach Beendigung des

Streiks in den Arbeitsräumen folgende Bekanntmachung angeschlagen lassen: „Gelegentlich des Streiks hat es sich wiederholt darum gehandelt, daß Meister gegen Arbeiter in grober oder ungerechter Weise vorgegangen sein sollen. Alle Meister werden daher neuerdings daran erinnert, daß es unseren Wünschen durchaus entspricht, wenn sie mit den Arbeitern in ruhiger und sachlicher Weise verkehren, so wie auch von den Arbeitern ihren Vorgesetzten gegenüber ein anständiges Betragen verlangt wird.“ Die Herren, unter denen zwei norddeutsche Kapitalisten und einer davon preussischer Hauptmann a. D. (Boveri) ist, scheinen „ohne Gefährdung ihrer Autorität“ aus dem Streik doch einige Lehren gezogen zu haben und davon die praktische Nußanwendung zu machen.

Die englischen Gewerksvereine zählten 1896 nicht weniger als 108,578 weibliche Mitglieder, 20 von den 127 Gewerksvereinen bestanden nur aus weiblichen Mitgliedern und zwar in der Zahl von 6974. In Deutschland sind wir auch in diesem Punkte noch weit zurück.

674 Streiks fanden 1898 in England statt, an denen 246,550 Arbeiter beteiligt waren, 30,8 Proz. endeten zu Gunsten der Arbeiter, 30,5 Proz. zu ihren Ungunsten und 30,9 Proz. wurden durch Vereinbarungen erledigt. Die Streiks fielen fast gleichmäßig zu Gunsten der Arbeiter wie der Unternehmer aus.

Eine große Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 9 Millionen Rubeln für Fabrikation elektrischer Maschinen und Apparate ist in Warschau gegründet worden.

Frauenarbeit in amerikanischen Eisengießereien. Aus Pittsburg (Pennsylvanien) wird gemeldet, daß in den dortigen Eisengießereien nicht weniger als 500 Frauen und Mädchen arbeiten. Ihr Wochenlohn beträgt zwischen 16 bis 20 M. Früher wurde diese Arbeit von Männern verrichtet, welche einen Wochenlohn von 55—65 M bezogen. Die Frau wird vom Kapitalisten als lohnbrückende Konfurrentin gegenüber dem männlichen Arbeiter gebraucht. Das ist kapitalistische Frauenbefreiung.

### Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. F. W. Dieß Verlag) ist soeben das 23. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Nochmals das Dresdener Urteil. — Die Vereinigten Staaten im Jahre 1898. Von M. Beer. (Schluß.) — Konium-, Bau- und Sparverein „Produktion“. Von A. v. Elm. — Volksthümliche Unberühmthensbewegung und Reform des höheren Bildungswesens. Von Otto Umbdorph. — Berliner Theater. Von F. Mehring. — Notizen: Nochmals die Gliederfüßler als Vermittler von Krankheiten. — Feuilleton: Heim. Von J. C. van der Burgh. Uebersetzung aus dem Dänischen von Francis Maro.

Die Bestellungen auf die von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands herausgegebene Broschüre „Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter in Theorie und Praxis“ aus Gewerkschaftskreisen sind zahlreicher als erwartet wurde. Die Generalkommission hat deshalb für diejenigen, welche die Schrift in einer größeren Anzahl von Exemplaren beziehen, besondere Bezugsbedingungen festgesetzt. Die Broschüre wird gegenwärtig (bei Berechnung des Postos für die Einzelendung) zum Selbstkostenpreise abgegeben. Es kann deshalb bei Bezug einer größeren Anzahl Exemplare nur die Differenz, die bei den Postausgaben entsteht, in Abrechnung gebracht werden. Diese Differenz ist aber ganz erheblich und wird der Bezug der Schrift bei dieser Berechnung den Organisationen wesentlich erleichtert. Die Bezugsbedingungen gestalten sich dann folgendermaßen: Bei Abnahme von mindestens 20 Exemplaren pro Exemplar 35 M., 30 Exemplaren und mehr pro Exemplar 30 M. Bestellungen sind zu richten an E. Legien, Hamburg 6. Am Zweckmäßigsten ist es, den Betrag per Postanweisung einzulösen und die Bestellung auf dem Postschlüssel zu machen.

Technisches Lesebuch für das Jahr 1899. Notizen, Tabellen, Regeln, Formeln, Geetze, Verordnungen, Preise und Bezugsquellen auf dem Gebiete des Bau- und Ingenieurwesens in alphabetischer Anordnung von Hubert Foltz. Mit 146 in den Text gedruckten Figuren. Sechster Jahrgang. Leipzig, Verlag von R. F. Koehler. — Der Inhalt hat Ähnlichkeit mit demjenigen technischer Kalender, ist aber alphabetisch geordnet, so daß das Nachschlagen erleichtert wird. Ein besonderer Vorzug des Buches besteht darin, daß langathmige Erläuterungen vermieden sind; mit kurzen kühnen Worten ist der Kern dessen, worauf es ankommt, behandelt. Es ist das einzige Werk, welches ausführliche Preisangaben über technische Artikel und Erzeugnisse bringt. Die unter den Artikeln angegebenen Bezugsquellen erhöhen den praktischen Wert. — 312 S. 1200 Seiten, elegant in Leinwand gebunden, mit Goldprägung und Hochschmuck, 8 M.

### Briefkasten.

**S. S. Augsburg.** Sie haben weder Ihre Adresse angegeben, noch sich als Verbandsmitglied irgendwie legitimiert.  
**Hedekerl.** Anonyme Einwendungen nehmen wir nicht an.  
**S. Rostock.** Gen. Rudolph wohnt in Erfurt.

### Verbands-Anzeigen.

#### Mitglieder-Versammlungen.

**Augsburg.** Sonnabend, 11. März, Abends halb 9 Uhr, im „Lindl“. Das Koalitionsrecht der Arbeiter und seine Gegner. Ref.: Genosse Sankt.  
**Augsburg.** Samstag, 11. März, Abends 8 Uhr, im „Mannes Hof“, Steinhilberplatz.  
**Barmen.** Am 18. März.  
**Berlin.** Vertrauensmännertreffen: Für den Süden: Mittwoch, 22. März, bei Klautenberg, Dronowstraße 180. Für den Norden: Sonnabend, 25. März, bei Biedemann, Friedenstraße 67.

**Braunschweig.** (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Sonnabend, 11. März. Bericht von der Felsenfleder Konferenz. Neuwahl der Agitationskommission.

**Burg 6. Magdeburg.** Am 11. März. Vortrag: Bietet die gewerkschaftliche Organisation den Metallarbeitern nennenswerte Vorteile? Referent: Genosse Rudolf-Erfurt.

**Carfeld.** Montag, 19. März, bei Jöderis (Spritzenhaus).  
**Darmstadt.** Unsere Versammlungen finden jeden 1. und 3. Samstag im Monat in der Zentralherberge („Gold. Pfau“), große Döhlengasse 15, statt.

**Dresden.** Montag, 13. März, Abends 8 Uhr, bei Mäckler. Vortrag: Arbeitslosenunterstützung. Wahl eines Bevollmächtigten und Kassiers.

**Eisenach.** Am 10. März. Vortrag: Zuchttausbildung und Terrorismus. Ref.: Köller.

**Erfurt.** (Sektion der Klempner.) Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. bei Wirsching, Allerheiligenstraße 6. Außerdem Sonnabend Tage-Abend.

**Eisen.** (Sektion der Klempner.) Am 18. März bei Menke, Kastanienallee 68.

**Frankenthal.** Samstag, 11. März, Abends halb 9 Uhr, bei Wargand, Weltagasse 33. Vortrag: Die degenerative Einwirkung des Kapitalismus auf das wirtschaftliche Leben.

**Grünberg i. Schlesien.** Montag, 13. März, in Dör's Lokal, Gr Bergstraße.

**Hamburg.** (Allgemeine Verwaltungsstelle.) Branchenversammlung der Selbstgeher und Gärtler: Mittwoch, 15. März, Abds. halb 9 Uhr, bei von Salzen, Kassamacherreihe 6—7. — Distrikt Farmsack: Mittwoch, 15. März, Abends halb 9 Uhr, bei A. Fiedler, Ecke Bachstraße und Schützenhof. — Distrikt Gimsbüttel: Sonnabend, 18. März, Abends halb 9 Uhr, bei Henkel, Ecke Felle-Allianz- u. Vereinsstraße. — Distrikt Horn: Sonnabend, 18. März, Abds. halb 9 Uhr, bei Mühs, Hornerlandstraße.

**Hannover.** (Allg.) Sonnabend, 18. März, im Saale des „Ballhofs“.

**Hannover.** (Sektion der Klempner.) Sonnabend, 18. März, Abends halb 9 Uhr, bei Straßner.

**Jena.** Sonnabend, 18. März, Abends 8 Uhr, in der „Grünen Lanne“ zu Wenigenjena.

**Kalk.** Samstag, 18. März, Abends 9 Uhr, bei Heilmann, Hauptstr. 156. Vortrag des Kollegen Gotthufen, Düsseldorf.

**Carlsruhe.** (Sämtliche Sektionen.) Samstag, 18. März, Abends halb 9 Uhr, bei Kalmbach. Fortsetzung der Besprechung der Vorträge zur Generalversammlung.

**Carlsruhe.** (Sektion der Bedner und Unfallatzeure.) Samstag, 11. März, Abends 8 Uhr, in der „Wacht am Rhein“. Vortrag.

**Carlsruhe-Rühlburg.** Samstag, 11. März, Abds. halb 9 Uhr, im „Ritter“. Vortrag.

**Indenwalde.** Montag, 13. März, Abends 8 Uhr, bei Otto Scholz, Belzigerstr. 34.

**Mehlis.** Sonntag, 18. März, im „Lindenhof“.

**Merseburg.** Sonntag, 19. März, Vorm. 11 Uhr, im „Saaleklöschchen“.

**Meuselwitz.** Sonnabend, 11. März, Abends 8 Uhr, in der „Quelle“.

**Mündelheim.** Sonntag, 12. März, Nachm. 3 Uhr, in der Brauerei zum „Engel“.

**München.** (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, 11. März, für Neuhausen in der „Belthalle“. Vortrag.

**Neu-Hlenburg.** Sonntag, 12. März, Nachm. 4 Uhr, in der Wirtschaft zur „Waldbahn“. Neuwahl der Delegierten zum Gewerkschaftskartell.

**Nürnberg.** (Allgem.) Samstag, 18. März, im Café Merl. Vortrag. Wahl eines ständigen Beamten.

**Nürnberg.** (Sektion der Schmiede u. verw. Berufsg.) Samstag, 18. März, im „Jammertal“.

**Oelschlag i. B.** Am 11. März im „Bergröschchen“.

**Roskau.** Sonnabend, 18. März, bei Schreiber, Feldstr. 34.

**Schwab.-Gmünd.** Samstag, 11. März, Abds. 8 Uhr, in der „Lanne“. — Wer nun an finden die Versammlungen in diesem Sozial hat.

**Stettin.** (Bezirk I.) Sonnabend, 18. März, Abends halb 9 Uhr, bei Dümmel, Lützowstr. 11. Neuwahl des Bezirksführers.

**Stuttgart.** (Allg.) Samstag, 18. März, im „Goldenen Bären“. Erläuterung 17—19.

**Stuttgart.** (Sektion der Formner.) Sonntag, 5. März, Nachmittags 3 Uhr, bei Vogel.

**Suhl.** Sonnabend, 25. März, Abends 8 Uhr, zur „Dombergs-Anstalt“.

**Telbert.** Samstag, 18. März, Abends halb 9 Uhr, bei Wittwe Kotterschmidt, Reutstraße. Die neuen Lohnabzüge in den hiesigen Schloßfabriken. — Sämtliche Kollegen, bei denen Lohnabzüge festgestellt haben, werden gebeten, zu erscheinen.

**Weimar.** Am 11. März. Erziehung eines Bevollmächtigten.

**Weinheim.** Samstag, 11. März. Lohnverhältnisse betreffend.

**Augsburg.** Sonntag, 12. März, Nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zum „Hofen Löwen“, Mittelstraße rechts der Berta's geistliche Zusammenkunft.

**Berlin.** Sonnabend, 18. März, in den „Andreasfesten“, Andreasstr. 21, Vergnügen der Schlosser hat, verbunden mit Konzert, Gesangsbeiträgen der Gesellschaft Stritzler, Lang u. dgl. Billets à 25 M sind bei den bekannten Vertretern zu haben.

**Darmstadt.** Die Wohnung des Bevollmächtigten J. Bolz befindet sich jetzt Paradiesstr. 10.

**Dresden.** Sonnabend, 11. März, im Eisenbergs Salon, Stützengasse. Eintritt 50 M. Eintrittskarten sind beim Bevollmächtigten, Kassierer und sämtlichen Komiteemitgliedern zu haben. — Zahlungsmöglichkeit ist in dem vorderen Zimmer von 8—10 Uhr Abends.

**Düsseldorf.** (Allg.) Sonntag, 12. März, Abendunterhaltung bei Prezer, Leopoldstr. 34.

**Finkenwalde.** Sonnabend, 11. März, Abends 8 Uhr, im Gasthof zum „Stern“, gemütliches Beisammensein.

**Hannover.** (Allg.) Der Bevollmächtigte D. Bornmann wohnt vom 25. März ab nicht mehr Hochstr. 24, sondern Bahnenstr. 10, S. P.

**Carlsruhe.** Sonntag, 12. März, Nachmittags Besichtigung der Hafenanlagen. Zusammenkunft 2 Uhr bei Oberle, zur „Palme“, Leisingstr. 40.

**Hiel.** Verwaltungsstellen und Kollegen des D. M. B., denen der Aufenthalt der Feilenhauer Oswald Jenzsch aus Dösch, Franz Petrad aus Trautenau (Böhmen) und Heinrich Weder, letzterer zuletzt selbstständig in Bergedorf bei Hamburg, bekannt ist, werden ersucht, deren Adressen nach hier anzugeben.

**Nürnberg.** (Sektion der Schmiede u.) Der Arbeitsnachweis der Schmiede befindet sich nach wie vor im „Jammertal“ und steht den Meistern sowie den Gehilfen unentgeltlich zur Verfügung. Abmeldungen können beim Bevollmächtigten, Lullau 341, sowie beim Kassier Hans Meier, Felsederstr. 3, gemacht werden.

**Schwinfurt.** Das Einkassieren der Beiträge geschieht von jetzt ab durch den Kollegen Freund, Neuegasse 61, und wollen die Mitglieder ihre Adresse Obigem, sowie der Ortsverwaltung angeben.

### Gestorben.

In Aue i. S. am 24. Februar Karl Werner aus Großsch, 22 Jahre alt. — In Gdrlich am 19. Februar der Former Paul Kohloff an Bauchkrebs im Alter von 35 Jahren. — In Hamburg am 24. Februar Christian Scheele, 34 Jahre alt, an der Proletarierkrankheit. — In Nürnberg: am 2. März der Schmied Joseph Mendel, 32 Jahre alt; am 2. März der Hilfsarbeiter Wilhelm Muß, 32 Jahre alt.

### Öffentliche Versammlungen.

**Bernburg.** Sonnabend, 18. März, öffentliche Versammlung. Referent: Genosse Rudolf-Erfurt.

**Quisburg.** Sonntag, 12. März, Vorm. 11 Uhr, im „Hof von Holland“, öffentliche Metallarbeiterversammlung. Vortrag: Haben die Eltern Nutzen, wenn sie ihren Kindern ein Handwerk lernen lassen? Ref.: Kollege Honrath-Kalk.

**Gera.** Die Mitgliederversammlung am 18. März fällt aus, dafür Sonntag, den 19. März, Nachmittags 3 Uhr, eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Stellungnahme zur Arbeitslosenunterstützung.

**München.** (Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, 11. März, Abends halb 9 Uhr, in der „Leopoldstadt“, Generalversammlung, öffentliche Versammlung. Bericht der Gewerkschaftsdelegierten und Wahl derselben. Wie agitieren wir am besten?

**Münster a. S.** Sonntag, 19. März, Nachm. 3 Uhr, in der „Grünen Lanne“, öffentliche Versammlung. Referent: Genosse Rudolf-Erfurt.

**Stuttgart.** (Sekt. der Flaschner.) Samstag, 11. März, Abends 8 Uhr, öffentliche Flaschner-Versammlung im „Adelberger Hofe“ (Säpita). Innung oder Genossenschaft und die Stellungnahme der Arbeiter. Referent: K. Herrmann.

### Privat-Anzeigen.

**Tüchtige Eisenhobler** werden unter günstigen Bedingungen bei dauernder angenehmer Stelle gesucht von der Maschinenfabrik **Adolf Zumann**, Memmingen. [35]

**Tüchtiger Feilenhauermeister** sucht dauernde angenehme Arbeit. [37]  
Off. J. Sch., Buchhandlung Ammel, Straßburg i. E.

**Quittungs-Marken u. Kautschuk-Stempel**  
Liefert seit 20 Jahren  
— für tausende Kassen u. Vereine. —  
**Jean Holze, Hamburg**, Gr. Drehbahn 45  
Verlag sozialistischer Bilder.  
Illustr. Preislisten gratis und franco.  
40] Soeben erschien das neue  
**Fractionsbild der soz.-dem. Partei 1898.**

Ich bringe den werthen Kollegen meine vorzüglichen billigen **Formerpinsel** in empfehlende Erinnerung. Preisverzeichnis sende auf Wunsch gratis zu. Nicht vielen Verstellungen entgegengehend zeichne  
41] Mit Gruß  
**G. Weiland**, Fürstenwalde a. b. Spree.  
Verkaufsstellen für Berlin bei Teufel, Skalitzerstraße, und beim Kollegen Poillion, Schulzendorferstraße.

**Tüchtige Metallformer** gesucht.  
42] **Hek & Herreter, Bremen**, Kunst- und Metallgießerei.

**Zum Schutz der Organisation Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg.**  
gründete sich am 18. März 1891 nach dem 16wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr Koalitionsrecht die  
Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von denselben Beschäftigten wird ein anfänglicher Lohn bezahlt; bei einer evtl. Auflösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-Organisationen.  
An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiterkonföderationen evtl. direkter Verbandt zu Engros-Preisen. Vertreter erhalten Provision. [3]